ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 27. MAI 1975 • PREIS: IL 1.40

Moslems und Terroristen jubeln über den Rücktritt der Libanon-Regierung

Beirut (R) — Die Führer der Moslems und die Vertreter der rroristen nahmen den Rücktritt der libanesichen Militärregieng unter Führung von Nureddin Al Rifai mit offenem Jubel f. Diese Regierung hatte sich ganze 70 Stunden halten können d gestern hatte der Ministerpräsident dem Präsidenten Franghie nen Rücktritt übermittelt. Der Präsident bat Nureddin Al Rifai n Amt zu behalten bis er ein neues Kabinett bilden könne.

Der Rücktritt der Militärregieg schuf eine schwere Krise Libanon und ausländische rrespondenten sowie Rundkstationen berichteten, dass der Schüsse in verschiedenen Teilen von Beirut zu hören waren.

Nureddin Al Rifai hatte eine mehrstündige Sitzung mit seinen Ministern abgehalten und gab nach dieser bekannt, dass er *dem Präsidenten die Demission* des Kabinetts übermitteln wolle.

Nach *Meldungen aus Beirut* hat sich die Situation im Libanon *durch die Aktion der Armee* Israels noch verschärft. Ein *Sprecher der Terroristen* behauptete gestern vormittag um *11 Uhr, dass israelische Truppen* zwei Orte im Libanon unter *schweres Artilleriefeuer genommen* hätten. Sie hätten versucht mit Unterstützung von Flugzeugen vorzudringen. Eine Mitteilung eines amtlichen libanesischen Sprechers besagte, dass etwa 100 israelische Soldaten gestern morgen um 9 Uhr in der Nähe des Ortes Al Schaab erschienen seien und dort von der libanesischen Artillerie beschossen worden wären. Die Libanesen wollen bei diesem Zusammenstoss keine Verluste erlitten haben. Gestern nachmittag verschärften sich die Kämpfe in Beirut.

Die Kämpfe im Libanon sind von eifriger diplomatischer Aktivität der arabischen Politiker begleitet. Präsident Sadat richtete einen Brief an den libanesischen Präsidenten Franghie und an den Terroristenführer Arafat, in dem er beide ermahnte, für die *Einheit des Libanon und die* Wiederherstellung der Ruhe tätig zu sein.

Israel informierte die USA ueber die Zahal-Aktion im Libanon

sraelische Vertreter gaben rikanischen Regierungsstel- ausführliche Informationen r die Aktion israelischer ppen vom Sonntag. Sie wie- daraufhin, dass es keiness die Absicht der israelischen ppen gewesen sei, in Kämpnit libanesischen Soldaten zu ten, sondern dass sich das geben der Israelis ausiesslich gegen Terroristen *Grenzgebiet richtete.* Der Zumenstoss war lediglich auf : Kette unvorgesehener Zwinfälle zurückzuführen. Die A wurden gebeten die Regierung des Libanon darauf aufmerksam zu machen, dass Israel an einem Krieg gegen den Libanon kein Interesse habe.

Gestern wurde auch der Name des zweiten israelischen Soldaten bekanntgegeben, der bei der Libanonaktion umgekommen war. Es handelt sich um *Raf Turai* Natan Schönberg aus Tel Aviv (20 Jahre alt). Ausser *ihm war der Kommandeur der* im Libanon operierenden Einheit Segen Mosche Bortmann (22) aus Jerusalem getötet worden.

Mehrheit der Knesset billigt das Mehrwertsteuer-Gesetz

(HM) — *Mit 54 Stimmen der Koalitionsparteien,* unterstützt von vier Abgeordneten der Staatsliste und dem Abgeordneten Ben*jamin Halevi, nahm die Knesset das vom Finanzminister* vorgelegte Mehrwertsteuergesetz in erster Lesung an. Gegen den Antrag stimmten die Abgeordneten von Gachal, Rakach, Moked, der Bürgerrechtsliste und MdK Arie Eliaw. Die Maarach-Abgeordnete Noshat Kazav und der Staatslisten-Abgeordnete Jigal Cohen enthielten sich der Stimme.

Vor der Abstimmung erklärte Finanzminister Rabinowitz, dass dieser Antrag das wichtigste Wirtschaftsgesetz sei, mit dem *sich die Knesset jemals beschäftigt* hatte. Er versprach, dass die *bestehenden* **Kaufsteuern** *auf* Luxusgüter in Kraft bleiben werden. Luxusgüter sollen folglich sowohl der Mehrwertsteuer als auch einer als Kaufsteuer umschriebenen Luxussteuer unterliegen.

Der Likud-Abgeordnete Schmuel *Tamir* *prangerte in der* Debatte die Mehrwertsteuer als unpassende Massnahme an. Er verwies darauf, dass noch nicht die geringsten Versuche zur Zusam*menlegung von Ministerien* unternommen wurden, jedoch fort*während von der Kürzung des* Verteidigungsbudgets gesprochen wird, eine Tendenz, *sich ins* eigene Fleisch zu schneiden, die eines Tages grosses Wehklagen auslösen wird.

Gelegentlich der Debatte über die Mehrwertsteuer nahm der ***Likud-Abgeordnete Salman Schu***val zum Streik im Ölhafen von *Aschdod Bezug. Es kann sich* hierbei nur um eine unverzeihliche *Sturheit* oder *aber um* einen regelrechten Hochverrat handeln, erklärte er. Eine kleine Gruppe von Arbeitnehmern nutzt hier eine Machtstellung aus, um Werte zu gefährden, die überhaupt nicht mit Geld zu bemessen sind, weil es um ein Anliegen von höchster sicherheitspolitischer Bedeutung geht.

Israel braucht keine Vermittlung des Senegal

(HM) — Politische Kreise in Jerusalem nahmen auf Pressemeldungen Bezug, dass der Prä*sident von Senegal Dr. Leopold* Senghor im Nahostkonflikt ver*mittelnd einzulenken versuche.* Senghor hatte sich mit dem Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses, Dr. Nachum Goldmann, getroffen und hat die Absicht, demnächst auch mit dem Vorsitzenden des American Jewish Congress, Rabbiner Dr. Arthur Herzberg, zusammenzukommen.

In Beantwortung einer Frage sagte der Sprecher des Aussenministeriums, ein Vermittlungsversuch *eines* Landes, dass *die* diplomatischen Beziehungen zu *Israel abgebrochen habe, sei* undenkbar. Dieser Abbruch der Beziehungen und andere Manifestationen einer unfreundlichen Haltung hätten Senghor als Vermittler im Nahostkonflikt disqualifiziert. Jüdische Organisationen seien bei aller Wichtigkeit, die ihnen zustehe, für Israel nicht stellvertretend.

USA-Senator: Mein Telefon hoerte nicht auf zu laeuten

Die amerikanischen Journsten Evans und Novak beten über die Umstände unter n der Beschluss der 76 Seren zugunsten Israels zude kam. **Beide behaupten, viele Senatoren unter schärf- Druck genommen wurden. Senator soll ihnen gesagt ha- dass das Telefon bei ihm rod läutete und dass Wähler andere Interessenten von** verlangten, er solle die Pe- ı unterschreiben. e hätten sich erst beruhigt dem er seine Zusage gegeben hätte. Nach Meinung der Journalisten Evans und Novak (die im allgemeinen einen mehr proarabischen Standpunkt vertreten), gerät die Aussenpolitik des Präsidenten Ford durch diese Aktion in Schwierigkeiten und der Präsident wird keine Aenderung in der Haltung gegenüber Israel ohne Rücksichtnahme auf die Wünsche des Kongresses vornehmen können.

VERTRETER TITOS WAR IN ISRAEL

Ein Vertreter Jugoslawiens war vor einiger Zeit in Israel, um den Grad der Popularität seines Präsidenten Tito zu ermitteln, erklärte Verteidigungsminister Schimon Peres vor Journalisten in Tel Aviv.

Über die Antwort, die er in Israel erhielt, war dieser Delegierte jedoch sehr erstaunt: Tito gilt hier als Politiker von zweifelhaftem Wert, weil er sich ganz für die Sache der Araber einsetzt. Noch mehr erstaunt war der Abgesandte Titos über die Ansicht des Verteidigungsministers, dass eine Föderation zwischen Israel und Jordanien anzustreben sei. Peres erinnerte daran, dass Jugoslawien schliesslich auch Kroatien, dessen Bevölkerung Tito keineswegs mit Beifall empfängt, aus reinen Sicherheitserwägungen festhält.

Bei dieser Gelegenheit erklärte Minister Peres, dass eigent*lich nicht die USA, sondern die* Sowjetunion eine „Neueinschät*zung der Nahostsituation*" vornehmen müssten, um feststellen *zu können,* welche kargen Erfolge ihre 20jährigen Bemühungen um grösseren Einfluss im Nahen Osten zeigten.

In Syrien zeige sich trotz aller vermeintlichen Fortschritte immer wieder ein Drang zur Grausamkeit und Primitivität, erklärte Peres.

KEIN NEUER RÜCKZUG OHNE FRIEDEN

Bonn (AFP) — Verteidigungs*minister Schimon Peres erklärte* in einem Interview mit dem Ma*gazin „Spiegel", die* Israelis würden sich nicht zum dritten Mal aus der Sinai-Halbinsel unter Bedingungen zurückziehen, die sie nötigen, die Halbinsel ein viertes Mal zu besetzen.

Peres erklärte, ihm sei unverständlich, warum die Ägypter sich nicht auf neue Friedensverhandlungen einlassen wollen, solange Israel einen Teil des ägyptischen Territoriums besetzt hält. Israel hat die Sinai-Halbinsel zweimal geräumt, nämlich 1948 und 1957. Damals wurde die freie Schiffahrt *durch die* Meerenge von Tiran versprochen.

Das Schicksal der Erdölfelder wird *kein ernsthaftes Hindernis* bei der Herstellung des Friedens darstellen. Israel ist nach der Erklärung von Peres nicht ausgezogen um die Erdölfelder zu erobern. Wenn die Ägypter anlässlich der Eröffnung des Suezkanals ihre Truppen auf dem Ostufer verstärken werden, so würde dies einen Bruch des Entflechtungsabkommens darstellen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die israelischen Truppen sofort das *Feuer auf die Ägypter* eröffnen würden.

Streikende Arbeiter der Oelleitung wandten sich an Rabinowitz

Das Bezirksarbeitsgericht in Beer Schewa erliess gestern ei*nen Vorführungsbefehl gegen* vier Vertreter der streikenden *Arbeiter der Erdölleitung in* **Aschkelon. Die Arbeiter sind immer noch ausserhalb des Hafens auf Booten, und die Polizei müsste die Küstenwache in Anspruch nehmen, um sie gewaltsam dem Gericht vorzuführen** Ob die Polizei zu diesem Schritt greifen wird, ist noch nicht klar. Das Gericht hatte in seinem Beschluss noch festgelegt, dass die Vier bei Hinterlegung von je IL 300 Bürgschaft von der Haft verschont werden würden.

In den Abendstunden kamen Polizisten in die Wohnungen der Betriebsratmitglieder in Tel Aviv und in Aschdod, um die Vorführungsbefehle zu vollziehen. Es war aber keiner dieser Arbeitervertreter daheim.

Gestern erklärte der Direktor der Erdölleitung Abraham Bozer, er sei daran interessiert, dass Gesetz und Recht in Israel Geltung bekommen sollten. Er würde auch mit Arbeitern die Arbeit aufnehmen, die auf Grund von staatlichen Verpflichtungensbefehlen zur Arbeit gezwungen werden. Wenn die Arbeiter wieder regulär ihre Arbeit beginnen, dann würde der private Unternehmer, dessen *Rolle* so umstritten ist, nicht mehr bei der *Erdölleitung beschäftigt werden.* Die Ausführungen von Bozer *liessen jedoch die Möglichkeit* offen, dass der private Unternehmer bei anderen Arbeiten im Zusammenhang mit dem Ölhafen von Aschkelon Beschäftigung bekommen kann.

Die Arbeiter der Ölleitung wandten sich gestern abend telefonisch an Finanzminister Rabinowitz und baten ihn um Anberaumung eines Gespräches, um den Konflikt zu bereinigen.

POSTBEAMTE STELLEN SANKTIONEN EIN

Die technischen Angestellten des Kommunikationsministeriums haben ihre Sanktionen *zurückgestellt und wollen das* Ergebnis einer Sitzung mit der Leitung der Gewerkschaftsabteilung der Histadrut abwarten. Gestern hatten die Sanktionen zu einer empfindlichen Störung im Kommunikationswesen geführt, unter anderem hatte der Rundfunk in der Zeit von 7—10 Uhr morgens nur Nachrichten übermitteln können. Ausserdem hatten die Beamten in diesen Stunden abgelehnt, irgendwelche technischen Reparaturen vorzunehmen.

RENTENZAHLUNGEN GESICHERT

Die Angestellten des Nationalversicherungs-Instituts haben sich nach einem nochmaligen Aufruf des Arbeitsministers Baram und des Bituach Leumi-Generaldirektors Sivan bereiterklärt, die geregelte Arbeit wiederaufzunehmen. Ihre Vertreter versicherten, dass sie auf Sanktionen verzichten wollen, um jede Benachteilung der 250.000 Menschen, *die nur von den monatlichen Zahlungen der Nationalversicherung leben müssen,* zu verhüten. Durch beschleunig*te Arbeit soll* die rechtzeitige Auszahlung der Beträge ermöglicht werden.

AUCH STEUERBEAMTE ARBEITEN WIEDER

Die Beamten der Einkommensteuerbehörde, die an der Vorbereitung der Steuerreform arbeiten, setzen ihre Tätigkeit fort, ohne jedoch auf ihre Forderungen zu verzichten.

ANTI-ISRAELISCHES „TRIBUNAL" IN HELSINKI

DM) — Politische Kreise in salem bezeichneten gestern Reihe einseitiger Beschlüsse, auf einem sogenannten „Tril" einer kommunistischen erschaft in Helsinki, der ptstadt Finnlands, gefasst len waren, *als tendenziös.* recht und unfair.

er sogenannte „Weltfriedens- hatte auf diesem Tribunal l wegen angeblicher in den tzten Gebieten verübter brechen" angeprangert.

Jerusalem wurde darauf ewiesen, dass die „Befunde" „Friedensrates" auf einer nittlung" beruhen, die ausesslich in Beirut durchget wurde. Die Untersuchungsmission der als radikal komistisch angehaucht berüchtig- Körperschaft habe es nicht al für nötig gefunden, in l um Eintritt in die besetz- Gebiete anzusuchen.

uf Befragen erklärte der lische Sekretär des Rates, das in Helsinki abgehal- „Tibunal" gar nicht unter- et worden zu sein. Die ein- Teilnehmerin aus Israel an demonstrativen Gerichtsverllung in Helsinki war die Ju- n *Felicia Langer, die sich* Strafverteidigerin überführter oristen vor *israelischen* Migerichten betätigt und für zügellose kommunistische nung bekannt ist.

„ARABISCH-EUROPÄISCHER DIALOG WIRD WIEDER AUFGENOMMEN"

Kairo (AFP) — Der ägyptische Ministerpräsident Mamduh Salem erklärte, vor der ägyptischen Nationalversammlung, dass der Dialog zwischen den *Arabern* und der *europäischen* Gemeinschaft wieder aufgenom*men werden kann.* Die ägyptische Regierung hätte ausreichen*de Zusagen seitens der EG* bekommen. Kürzlich weilte der Vorsitzende der EG-Leitung, der Aussenminister von Irland Fitzgerald in Kairo und dieser scheint die Ägypter beruhigt zu haben. Fitzgerald wird in Kürze auch Israel besuchen.

In tiefer Trauer geben wir das plötzliche Ableben meiner lieben Frau

BIANKA BLEICHER

bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Dienstag, den 27.5.1975 um 1.30 Uhr von der städtischen Beerdigungshalle, Dafna-Str. 5 aus, auf dem Friedhof in Cholon statt.

Im Namen der Familie:
JERACHMIEL NITTEK BLEICHER,
Ben Jehuda Str. 6, Tel-Aviv.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

VOLVO - DAF

SIEHE SEITE 3

Allon: Wir hoffen noch auf Vollmitgliedschaft in der EG

(HM) — Die Erklärung, dass Israel noch nicht die Hoffnung *aufgegeben habe, schliesslich ein* assoziertes Mitglied der EG zu *werden, äusserte Aussenminister* Allon in der Knesset. Er sagte *dies im Rahmen eines Kommen*tars über das vorgestern von der Regierung ratifizierte Globalabkommen Israels mit der EG.

Der Aussenminister betonte, dass dieses Abkommen, trotz seines eigentlichen wirtschaftlichen Charakters, erhebliche politische Bedeutung habe. Man müsse bedenken, dass der Vertrag mit neun westeuropäischen Ländern abgeschlossen wurde, deren Abhängigkeit vom arabischen Öl allgemein bekannt ist. Es sind die gleichen Länder, die am 6. November 1973 dem Drucke der arab. Staaten nachgaben und aus Furcht und Zaghaf*tigkeit eine einseitige antiisraeli*sche Erklärung abgaben.

Der Beschluss der EG wurde von Gremien gefasst, denen ein*deutig politische, nicht nur wirt*schaftliche Bedeutung zugemes*sen werden kann.*

Der Aussenminister zählte die *grossen Schwierigkeiten auf, die* der Unterzeichnung des Abkommens im Wege gestanden hatten. Er verwies darauf, dass Israel allfällige Vergünstigungen, die anderen, auch arabischen Mittelmeerländern gewährt werden sollten, geniessen werde, mit Ausnahme solcher, die für die drei Magreb-Länder als ehemalige französische Kolonien vorgesehen sind. Es hänge nun von der israelischen Wirtschaft ab, ob sie imstande sein werde, die Gelegenheiten wahrzunehmen, die sich durch das neue Abkommen bieten.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Eine Sprengladung explodierte *im jüdischen Zhitlowsky-Kultur*institut in Buenos Aires, doch *wurde niemand verletzt, sondern* nur Sachschaden angerichtet. In *der Nähe von Buenos Aires* ereigneten sich noch drei weitere *Sprengstoffexplosionen.*

Zwei sowjetische Kosmonauten konnten ihre Raumkapsel „Sojus 18" an das Weltall-Laboratorium ‚Salljut 4' koppeln. Radio Moskau fügte dieser Meldung hinzu, dass dies bereits der zweite gelungene Versuch dieser Art war.

In der sowjetischen Armee soll die „eiserne Disziplin" jetzt etwas gelockert werden. „Newsweek" fügt dieser Meldung hinzu, dass sich bereits eine Un*tergrundbewegung zum Schutz* der Rechte der sowjetischen *Soldaten gebildet hatte.*

Eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen den beiden Weltmächten sei jetzt unvermeidlich, versicherte der stellvertretende Ministerpräsident Chinas einer rumänischen Delegation.

Der französische Präsident Valery Giscard d'Estaing wird am 17. Juli zu einem Staatsbesuch nach Polen kommen.

Die Amerikaner verhandeln mit den Philippinen über die *Zukunft ihrer Militärstützpunkte* auf der Insel.

20 Mitglieder der „Jüdischen Verteidigungsliga" wurden in *New York nach einer* Demonstration vor dem UN-Gebäude verhaftet.

Der PEN-Club will die UN und die UNESCO aufrufen, das Jahr 1976 dem Thema „Amnestie für eingekerkerte Schriftsteller" zu widmen.

DAS WETTER

Chamsin, später Rückgang der Temperaturen.

Temperaturen: *Jerusalem* 23—34; Tel Aviv 22—29, Haifa 22—30, *Golan* 20—33, *Tiberias* 22—42, Lod 20—36, Gaza 21—30, Beer Schewa 20—40, Ejlat und Golf Schlomo 27—43 Grad.

USA-Senator:

תל-אביב-יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

STAATSBANKPRÄSIDENT DARF KEIN DISKUSSIONSPUNKT SEIN

Haarez beschäftigt sich mit dem Gouverneur der Staatsbank, Mosche Sanbar, und den Schlüssen und Empfehlungen der Schamgar-Kommission. Die Zeitung ist der Ansicht, dass der Präsident unserer Staatsbank nicht im Mittelpunkt von Diskussionen stehen darf. Auf diese Weise wird Schaden zugefügt, den wir keineswegs dulden dürfen.

EIN JAHR DER REGIERUNG RABIN

Schearim würdigt das erste Jahr des Kabinetts, welches Jizchak Rabin führt. Die Zeitung ist der Meinung, dass die Verbindung eines hohen Militärs und früheren Generalstabschefs, mit dem Amt des höchsten Staatsmannes des Landes durchaus positiv sein kann, da auf diese Weise all die Mängel, die wir im Oktober 1973 erlebt haben, ausgeschaltet werden können. In dieser Hinsicht wenigstens sieht das Blatt sehr positive Wendungen durch die neue Regierung, die jetzt seit einem ganzen Jahre amtiert.

DIE ZAHALAKTION IM LIBANON

Dawar meldet Zweifel daran an, ob die israelische Militäraktion gegen Terroristen im Süden des Libanon diesmal den Zielen gedient hat, den sie dienen sollte. Der Zeitpunkt war schlecht gewählt, da schliesslich gerade im Libanon Kämpfe tobten, die ebenfalls grundlegend an die Existenz eben der Terroristen im Libanon rührten. Schliesslich müssen wir noch stärker betonen, dass es nicht unsere Absicht ist, die libanesische Armee anzugreifen oder die libanesische Souveränität in Frage zu stellen. Wir sind nur und ausschliesslich gegen die Terroristen tätig. Diesmal kam es zu einem Zusammenstoss mit der libanesischen Armee und das ist zu bedauern.

Al Hamischmar rät zur Vorsicht ebenso wie zur Aufmerksamkeit. Diesmal war unsere Aktion schlecht abgestimmt, da die Zeit dafür nicht gut sein konnte. Wir dürfen keineswegs den Eindruck erwecken, dass wir den Versuch machen wollen, uns in die Angelegenheiten des Nachbarlandes einmischen zu wollen. Aus eben diesem Grunde war es nicht richtig, gerade in diesem Augenblick eine solche Aktion durchzuführen.

Omer hegt Zweifel daran, dass die libanesische Militärregierung imstande sein kann, wirklich zu einer Lösung der schwerwiegenden internen Problemen des Landes zu gelangen. Wir weilten diesmal zu lange auf libanesischem Gebiet und das war keineswegs gut für unsere Sache. Dennoch sollten wir daraus keine falschen Schlüsse ziehen. Wir müssen auch weiterhin wachsam bleiben, denn die Terroristen operieren gegen uns von libanesischem Gebiet aus.

Hazofe meint ebenfalls, dass der Zeitpunkt für unsere Militäraktion im Süden des Libanon diesmal nicht gut gewählt worden war. In einem solchen Augenblick, da wir wussten, dass im Libanon gekämpft wird, konnte unsere Aktion keineswegs die Wirkung erzielen, die sie erzielen wollte und sollte. Militärische Aktionen können nun einmal nicht so einfach von der Politik und ihren Folgen separiert werden.

Hamodia ist der Ansicht, dass wir im Grunde mit unserer Aktion nur den Libanesen genützt haben. Denn es ist klar, dass die Ablenkungsmanöver von den internen Kämpfen niemals so gut gelingen konnten, wie sie nun gelangen, weil die Israelis kamen. Wir sollten alles tun, um deutlich zu erklären, dass es nicht in unserer Absicht lag und liegt, libanesische Truppen anzugreifen.

Frankreich lobt das »Kfir«-Flugzeug

(WT) — **Das französische Fernsehen widmete erstmals ein Programm dem israelischen Kampfflugzeug „Kfir". Es wurde hierbei erwähnt, dass bereits im Jom Kippur-Krieg ein „Kfir"-Flugzeug eine „MIG-21" abgeschossen hatte.**

Die Fernsehsendung war in Form eines Interviews mit dem Sprecher der israelischen Flugzeug-Industrie, Elkanan Galaj, gesendet worden. Der französische Kommentator betonte das Interesse, das dieses Kampfflugzeug hervorrief, obwohl es nicht auf dem Pariser Luftfahrtsalon ausgestellt wird.

Ein besonderes Fernsehteam war zu diesem Zwecke nach Israel gekommen und hatte eine „Kfir" im Flug fotografiert.

Nach den Angaben des Sprechers der Flugzeug-Industrie produziert Israel derzeit vier Maschinen dieses Typs pro Monat und dürfte etwa 200 Flugzeuge zum Einsatz in seinen Militäreinheiten fertigstellen. Mehr als 50% der verschiedenen Bauteile werden in Israel hergestellt. Der Gesamt-Produktionspreis für ein „Kfir"-Flugzeug dürfte sich auf ungefähr vier Millionen Dollar stellen und liegt damit niedriger als bei anderen Kampffluzeugen dieser Art. Diese Preisdifferenz ergibt sich daraus, dass die Arbeitslöhne in Israel bedeutend niedriger liegen als in anderen Flugzeuge produzierenden Ländern Europas.

Israel ist natürlich auch an einem Export dieser Maschine interessiert, erklärte Galaj. Der Berichterstatter des französischen Fernsehens erblickte gute Chancen für dieses Vorhaben: Israel ist jetzt in die erste Reihe der Staaten, die Kampfflugzeuge produzieren, getreten, fügte er hinzu.

DER TON HAT SICH GEÄNDERT

Nach der Überzeugung des israelischen Botschafters in Paris, Ascher Ben Natan, hat sich der Ton bei den Verhandlungen über Waffenlieferungen aus Frankreich jetzt wesentlich geändert.

Seit der Aufhebung der Embargos hatte Frankreich Waffen im Wert von Millionen Dollar an die arabischen Staaten geliefert. Aber dennoch wären die Franzosen grundsätzlich auch zu Waffenverkäufen an Israel bereit. In Paris zeigte sich sogar eine gewisse Enttäuschung darüber, dass Israel nicht mehr Waffen bestellt. Dies hat aber seinen Grund vor allem darin, dass Frankreich fast völlige Barzahlung verlangt. Israel hatte verschiedene Erleichterungen der Zahlungsbedingungen verlangt und will entsprechend dem Mass der Bewilligung dieses Ansuchens künftig mehr Waffen in Frankreich bestellen. Die Franzosen zeigen jetzt offenbar mehr Bereitschaft, gute Beziehungen mit Israel zu unterhalten.

Die Ausführungen des Botschafters Ben Natan wurden im wesentlichen vom französischen Botschafter in Israel geteilt.

Arger Verstoss beim Bau der neuen Autobus-Zentralstation

Die neue Autobus-Zentralstation von Tel Aviv wurde auf einer um 46.000 qm grösseren Fläche, als in der Baugenehmigung bewilligt wurde, errichtet. Dies ergab sich aus dem Bericht einer Prüfungskommission unter dem Vorsitz des Tel-Aviver Vizebürgermeisters Jigal Griffel.

Der Unternehmerfirma „Kikar Levinsky", vertreten durch Arie Pilz, waren ursprünglich nur 180.000 qm bewilligt worden. Es wurde aber eine Fläche von 226.000 qm bebaut. Dieses vergrösserte Gelände ist vor allem zur Errichtung zusätzlicher Läden, die von der Unternehmerfirma vermietet werden sollen, ausgenutzt worden. Selbstverständlich sind die Abgaben nur für das ursprünglich bewilligte Bauprogramm gezahlt worden. „Kikar Levinsky" müsste als jetzt eine Summe von mehr als 150 Millionen IL nachzahlen.

Das Bauprogramm war von der Städteplanungs-Kommission bewilligt worden, bevor die neue Stadtverwaltung von Tel Aviv ihr Amt antrat. Verstösse gegen die Baugenehmigung wurden aber schon vor einiger Zeit vermutet und dem Innenministerium mitgeteilt. David Resnik vom Innenministerium, der auch Vorsitzender der regionalen Städteplanungs-Kommission ist, hatte eine Prüfungskommission eingesetzt, der ausser Vizebürgermeister Griffel auch der Rechtsberater der Stadtverwaltung Mordechai Wirschowsky, der Leiter der städtischen Kassenverwaltung Jossi Steinmann und der Stadtingenieur Ephraim Marek angehörten.

Die Städteplanungs-Kommission wird über diesen Bericht noch in dieser Woche beraten und Schlussfolgerungen aus dieser „grössten Ueberschreitung einer Baugenehmigung in der Geschichte von Tel Aviv" ziehen.

STRASSENUNTERFÜHRUNG ERÖFFNET

Unter dem neuen „Aterim"-Touristikzentrum in der Hajarkonstrasse am Strand von Tel-Aviv wurde jetzt eine 750 m lange Strassenunterführung dem Verkehr übergeben.

SCHUTZGITTER AM SCHALOM-TURM

Rund um die Aussichtsplattform des Schalom-Hochhauses in Tel Aviv wird jetzt ein Schutzgitter gebaut. Bis jetzt sind bereits 14 Personen von dieser Plattform mit Selbstmordabsichten in die Tiefe gesprungen. Nur ein einziger von ihnen, der auf ein Vordach stürzte, blieb am Leben.

LANDESPANORAMA

700 Schüler des Levinsky-Seminars, die sich für den Dienst in der Bürgerwehr des Hajarkon-Bezirks zur Verfügung gestellt hatten, werden heute im Rahmen einer Feierstunde ihre freiwillige Dienstleistung antreten.

Wohlfahrtsminister Chasani hält mit den Bürgermeistern von Tel Aviv, Bat Jam und Cholon Besprechungen ab, um die gegenseitigen Beschuldigungen über die Abschiebung von Wohlfahrtsfällen vom Gebiet des einen Ortes in den anderen zu klären.

Der Arbeiterrat von Haifa (Moezet Hapoalim) will eine Debatte über gesellschaftliche Eingliederung der Neueinwanderer abhalten. Bei einer Zusammenkunft hatten sich Neueinwanderer darüber beschwert, dass sie in Arbeitsplätzen auf feindseliges Verhalten seitens der alten Landeseinwohner stiessen.

80 Wohnungen für Neueinwanderer sollen in Jamit zur Verfügung stehen. Vertreter mehrerer Ministerien sollen die geeigneten Kandidaten aussuchen.

In der Netivej Am-Schule in Jerucham ist jetzt wiederum der Unterricht aufgenommen worden. Der Elternrat hatte die Schule vergangene Woche stillgelegt und dagegen protestiert, dass die Ortsverwaltung weder Risse in den Wänden der Schule raparierte, noch eine Renovierung fast völlig zusammengestürzter Mauern vornimmt.

Jetzt ist beschlossen worden, ab Juli, nach Schulende, die Bauarbeiten aufzunehmen. Vorläufig werden die Schüler im dritten einsturzgefährdeten Stock der Schule nicht lernen. Sie werden in einem anderen Schulgebäude, welches derzeit vor der Vollendung steht, provisorisch untergebracht.

BAZOOKA-ANGRIFF BEI SCHETULA

(WT) — Eine Zahal-Patrouille wurde im Abschnitt von Schetula aus Bazooka-Rohren beschossen. Das Feuer kam aus libanesischem Gebiet. Die Patrouille erlitt hierbei keine Verluste, erwiderte das Feuer und setzte ihren Weg fort.

Fuer den Verbraucher und die Hausfrau

NUR TOMATEN WURDEN BILLIGER

Auf der Liste der Sonderangebote des Landwirtschaftsministeriums erscheinen Tomaten in dieser Woche bereits zum Kilopreis von 3.30 IL. Dagegen kosten Gurken jetzt 2.15 IL und Mohrrüben 2.10 IL pro kg. Zitrusfrüchte wurden ebenfalls teurer: Valencia 2.35 IL und Grapefruit 2.20 IL pro kg.

Mehr und mehr stellt sich heraus, dass auf dem **Markt von Petach Tikwa** besonders niedrige Preise gefordert werden, besonders für Angebote geringerer Qualität. In den Abendstunden gilt oft genug der Grundsatz: Ein kg für ein IL.

Die Preise für Gemüse und Obst auf dem Talpiot-Markt in Haifa sind höher als in Tel-Aviv. Die Standinhaber verdienen unter Umständen bis zu 100 Prozent am Verkauf. Dies ergibt sich aus einer Untersuchung der Stadtverwaltung von Haifa. Die Untersuchung bringt jedoch kaum praktische Vorschläge zur Aenderung der Situation.

NOCH HOHE LAGERBESTÄNDE BEI „TNUVA"

Die Verbilligung verschiedener Molkerei-Erzeugnisse hatte zwar im Monat April bis zu 8% Mehrverkäufe gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahrs gebracht, aber die hohen Lagerbestände noch keineswegs abgebaut. Dies erklärte der „Tnuva"-Generaldirektor Jizchak Landesmann.

In den Lagerhäusern befinden sich jetzt 120 t Butter im Verkaufswert von 30 Millionen IL, die aber wegen des hohen Produktionspreises in Israel nicht exportiert werden können. Auch die Vorräte an Eiern dürften gegen Ende dieses Jahres über 100 Millionen Stück betragen, weil die Nachfrage in Israel kaum 1.2 Milliarden Eier übersteigen wird. Es ergeben sich bereits jetzt Einlagerungsprobleme, obwohl mit hohen Investitionsmitteln eingerichtete Hühnerställe leer stehen. Den Landwirten wurde jedoch empfohlen, sich mehr der Masthuhnzucht zu widmen, weil hier die Nachfrage auf 104% gegenüber dem Vorjahr gestiegen ist.

Indexgebundene Entschaedigung fuer Boeden

Die Entschädigungszahlungen für Böden, die für staatliche Bauprojekte benötigt werden, sind dem Konsumenten-Index anzupassen, beschloss der Ministerausschuss für Wirtschaftsfragen.

Bis jetzt zahlte das Finanzministerium nur den Tageswert zusätzlich einem Zins von 6%. Offensichtlich sind aber noch nicht alle Bodenbesitzer entschädigt worden, sodass sich jetzt bereits ein Zahlungsrückstand von etwa einer halben Milliarde IL ergeben haben soll. All diese noch nicht entschädigten Bodenbesitzer sollen nun die Zahlung nach der neuen Methode zuzüglich einem Zins von 4% erhalten. Sinn der Neuregelung ist, Bodenbesitzer gegenüber Besitzern von indexgebunden Obligationen nicht zu benachteiligen.

Diese Regelung gilt nur für Gebiete, die sich bereits vor dem Jahre 1967 unter israelischer Verwaltung befanden, aber auch für Ostjerusalem, jedoch nicht für Gebiete jenseits der „grünen Linie".

KURZER KOMMENTA[R]

FUSSBALLER NACH HAUSE!

Das hat uns gerade noch gefehlt: Nachdem unser in Fussballbetrieb durch D[...]gen, Bestechungen, Schläge und anderes mehr einen Unterweltscharakter ange[...]men hat, geht es nun auf internationaler Ebene weiter. Da [...] man also d. israel. Fussball-Nationalmannschaft in die Verein[igten] Staaten um dort in verschied[enen] Spielen ihre Form zu testen um Sympathien für Israel werben.

Kurz nach dem Abflug [...] man bereits den Spieler Le[...] Betar Tel Aviv wegen de[s] den Verdachts der passive[n Be]stechung zurückrufen. Le[...] spielte munter weiter [...] bis jetzt nicht im Lande [ein]troffen. Im dritten Spiel [...] Mannschaft schliesslich [...] wegen Ausschreitungen die [is]raelische Spieler — die antisemitische Zuschaue[r...]rungen provozierten — des [Fel]des verwiesen, darunter [...] Mann, der eigentlich Vorbild die anderen sein müsste, Mannschaftskapitän Zwi R[...]

Aus diesen Vorfällen [...] nun sofort die Konsequen[z] ziehen. Und die heisst: [Ab]rufung der Nationalmann[schaft] und deren sofortige Auf[lösung] sowie Einstellung des inte[rnatio]nalen Spielbetriebes. Da[...] neben die Meisterschaft so[...] nicht wiederaufgenommen [wer]den darf, bis nicht der [...]terste und letzte Schuldige [be]straft ist u. ein ordnungsge[mäs]ser Ablauf des Spielbetrieb[es ga]rantiert werden kann, sollte [sich] von selbst verstehen.

P. E.

Am 25. Mai 1975 wurde unsere liebe

ILSE LINDAUER

geb. GUTMANN

von ihrem schweren Leiden erlöst.

Ihre Freunde

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben unseres teuren

ARNOLD (ANSCHEL) MEISELMANN

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG morgen, Mittwoch, 28.5.75 (ח׳ סיון) um 16.00 Uhr auf dem Friedhof in Cholon statt. Treffpunkt am neuen Tor.

Die trauernde Familie

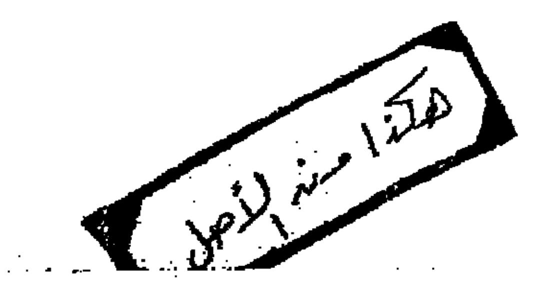
Sie schenkte uns in ihrem Leben das Köstlichste, was ein Mensch geben kann, ihr Herz.

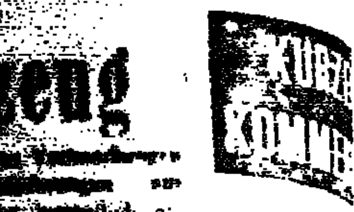
Ich gedenke des vierten Todestages von

Frau USCHI OPHER

des mir so teuren und geliebten Menschen.

FRIDEL RUTZ
Bad Homburg v.d.H.
Deutschland





ZWISCHEN JERUSALEM UND RIAD

Von MICHAEL ASSAF

Natur und Umfang der amerikanischen „Neueinschätzung" der Lage im Nahen Osten sind nicht genau bekannt. Es ist aber klar, dass bei dieser Gelegenheit die Taktik Dr. Kissingers von vielen Seiten scharf kritisiert wird. Zu diesen Kritikern gehört Professor Hans Morgenthau, ein Spezialist für internationale Beziehungen, der grosses Ansehen geniesst und zur Zeit als Gastprofessor an der Haifaer Universität wirkt; ein anderer ist Admiral Elmo Zumwalt, ehemaliger amerikanischer Flottenkommandant.

Die Ermordung Feisals, die kurz vor dem Scheitern der Mission Kissinger und dem amerikanischen Debakel in Südostasien erfolgte, hat einen Schatten auf die mit der „Neueinschätzung" Beschäftigten geworfen, denn sie hat denen recht gegeben, die behaupten, dass der arabische Nahe Osten von Stabilität weit entfernt ist. Seit Amerika in dieser Region die Stelle Grossbritaniens eingenommen hat, hatte sich seine Politik auf zwei Hauptstädte konzentriert: Jerusalem und Riad. Jerusalem ist der sicherste Stützpunkt der amerikanischen Politik, nicht zuletzt wegen Israels Isolierung und der tief verwurzelten arabischen Feindschaft gegen den Judenstaat, welche von der Sowjetunion angefacht wird. In der arabischen Welt hingegen muss sich Washington auf ein veraltetes Regime stützen, das keine Zukunft hat, ein Regime, das ständig mit der Peitsche des Ölembargos droht und Milliarden Dollars einnimmt, die es nicht zu verwenden weiss. Paradoxerweise kann nur eine stabile amerikanische Präsenz in einem stabilen Israel Amerika die Möglichkeit geben, das Regime von Riad zu verteidigen. Dessen war sich der anti-israelische and anti-jüdische Feisal sicherlich wohl bewusst und auch den mit der „Neueinschätzung" Befassten ist das völlig klar.

Es war unvermeidlich, dass gerade Riad zum Hauptstützpunkt Amerikas in der arabischen Welt wird, denn mit Ausnahme solcher an der arabischen Peripherie gelegenen Länder wie Jordanien oder Kuweit, gibt es keinen arabischen Staat, der bereit wäre, diese Rolle zu spielen. Diese Notwendigkeit brachte aber gleichzeitig viele Möglichkeiten mit sich, da Riad grösseren Reichtum besitzt als es braucht oder verwenden kann. Riad weiss nur zu gut, dass gerade dieser Reichtum eine Bedrohung seines altmodischen Regimes darstellt.

Feisal war es gelungen, Ägypten in den Bereich der Achse Riads zu ziehen und dieser Erfolg hatte sein Prestige in den Augen Washingtons sehr vergrössert. Obwohl sich Kairo und Moskau gegenseitig den Hof machten, entschloss sich Sadat dennoch für Riad. Ägyptens Not und Bedarf an Mitteln bildet natürlich für Riad eine erhebliche Gefahr, aber Saudien hat sich um eine Rückversicherung sowohl in Amerika als auch durch seinen Pakt mit Iran bemüht. In enger Zusammenarbeit mit den USA wird Iran Iraks Absichten gegenüber Kuweit, Saudien und dem ganzen persischen Golf wachsam im Auge halten. Am wichtigsten aber ist die Tatsache, dass es der geduldigen Politik Feisals gelang, Ägypten, den grössten und wichtigsten Staat der arabischen Welt, in die Einflussphäre von Riad zu bringen.

Sadat hat oft erklärt, dass er eine Lösung für die jetzige Generation und nicht für die kommenden suche und dass er es der Zukunft überlasse, was in den Nachbarstaaten zu tun oder zu lassen sei. Er ist sich seiner militärischen beschränkten Möglichkeiten wohl bewusst und weiss auch das Saudiens Oel nicht ewig währen wird. Die grossen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen Ägypten jetzt zu kämpfen hat, bedrohen seine Stellung. Ein Beweis hierfür ist die kürzlich erfolgte Absetzung seines Ministerpräsidenten Dr. Hajazi, eines bekannten Wirtschaftsfachmannes und Technokraten, der durch einen „starken Mann' ersetzt worden ist.

Syrien hat sich gleichfalls der Achse von Riad angeschlossen, obwohl es sehr zweifelhaft ist, was im Ba'ath Regime in Damaskus wirklich vorgeht. Hat sich Assad entschlossen, auf die extrem panarabische Ideologie seiner Partei zu verzichten und in Sadats Spuren zu folgen und so die Konsolidierung seines Landes über diese Ideologie zu stellen? Zieht er einen offenen Streit wegen der Verteilung der Gewässer des Euphrat mit den Mitgliedern seiner eigenen in Irak herrschenden Partei der panarabischen Solidarität vor und das zu einer Zeit, in welcher die Irakis offen erklären, dass jetzt, nach Unterdrückung des kurdischen Aufstandes ihre Armee bereit ist den Syrern im Falle eines Krieges mit Israel zur Hilfe zu kommen? Wie aber kann Assad den Einmarsch einer irakischen Armee nach Syrien gestatten, wo er um die Macht in seiner eigenen gespaltenen Partei kämpft? Augenscheinlich gibt es viele unterschwellige Kämpfe in der arabischen Welt, die zu mancherlei Änderungen führen können — ganz abgesehen von den offen zutage tretenden Differenzen. Es ist noch nicht recht klar, was für Folgen die Ermordung Feisals zeitigen wird. Nach aussen hin spricht Riad in seinem herkömmlichen Stil weiter, droht mit einer Erneuerung des Ölembargos und schlägt scharfe Toene gegen den Präsidenten der USA an. Niemand aber weiss richtig, was dort tatsächlich vorgeht. Es wurde berichtet, dass Sadat und Assad bei der Gelegenheit der Beerdigung Feisals nicht zusammengekommen sind. Es waren aber kaum einige Wochen vergangen und in Riad fand eine kleine Gipfelkonferenz statt, an der sowohl Assad als auch Sadat teilnahmen und die folgenden Berichte hoben die zwischen Ägypten, Syrien und Saudien herrschende Harmonie hervor.

Zur gleichen Zeit machte Admiral Zumwalt in der „New York Times" die amerikanische Regierung für das amerikanische Debakel in Südostasien verantwortlich und beschuldigte sie, ohne Verantwortungsbewusstsein gegenüber ihren Verbündeten zu handeln. Er bezichtigte die Administration und in gewissem Masse auch den Kongress, dass sie durch Schwächung der militärischen Stärke Amerikas der *Ausbreitung* des sowjetischen Einflusses Vorschub leisten. Diese Situation habe seines Erachtens mit der gegenwärtigen Wirtschaftskrise Amerikas nichts zu tun. Kissinger wird sich über den Vorwurf des Admirals, er habe bei der Behandlung der aussenpolitischen Probleme Amerikas Intelligenz vermissen lassen, sicherlich nicht gerade gefreut haben. Der Admiral ist mit der Detente nur unter der Bedingung einverstanden, dass sie auf amerikanischer Seite von genügender militärischer Stärke begleitet ist. Er beschuldigt die Regierung ferner, der amerikanischen Öffentlichkeit gegenüber nicht aufrichtig zu sein und fordert den Kongress auf, für das Verteidigungsbudget und für Auslandshilfe zu stimmen und hofft, der amerikanische Wähler werde begreifen, was auf dem Spiele steht.

In Anbetracht aller dieser Umstände unterliegt es keinem *Zweifel*, dass Israels Haltung bei *den Verhandlungen mit* Dr. Kissinger richtig war, obgleich sie noch Schwierigkeiten verursachen mag. Es ist vielleicht zu bedauern, dass unter den obwaltenden Umständen die Mission Kissinger überhaupt unternommen wurde. Jedenfalls hat die Haltung Israels auf die arabische Welt einen grossen Eindruck gemacht: ein kleines Land, das so sehr von Washington abhängig ist, weigert sich, dem Druck des Präsidenten und den dunklen Andeutungen und Warnungen seines Aussenministers nachzugeben.

Ich gehöre nicht zu den Gegnern Dr. Kissingers, aber bei der heutigen Weltlage —die brutale Gewalt der Kommunisten und die Macht der arabischen Petroldollars —, scheint Kissinger ein weiteres Kapitel in dem Buch derer schreiben zu wollen, die den Weltfrieden mittels sogenannter glücklicher Formeln opfern. Was die Führer der arabischen Welt anbelangt, welche ihre Hoffnung auf ein amerikanisches Diktat gegen Israel gesetzt und gleichzeitig Aenderungen in ihren eigenen Ländern beabsichtigt haben, werden sie vielleicht jetzt verstehen, dass es um sehr ernste Dinge geht. Das Volk Israel will in seinem eigenen Lande weiter leben und ist nicht bereit, Diktate zu akzeptieren, nicht einmal von einer Grossmacht, die eben Willensschwäche gezeigt hat. Amerika wiederum muss sich bewusst werden, dass auch wir ständig auf der Suche nach einer Lösung sind, aber nur unter der Bedingung, dass unser Fortbestand, unser Ueberleben nicht bedroht ist.

Aegyptens sogenannte Pressefreiheit

Gross wurde sie angekündigt und hat die Welt aufhorchen lassen: die Abschaffung der Vorzensur in Ägypten. Und tatsächlich hat sich manches inzwischen verbessert am Nil. Anstelle der Vorzensur, — den Zensoren wurden ihre Stühle für alle, vor allem Auslandskorrespondenten, deutlich sichtbar, im wahrsten Sinne des Wortes vor die Tuere gesetzt — ist nun eine lockere Aufsicht getreten.

Seit die Zensoren ihre Sessel in den Redaktionsstuben der Kairoer Zeitungen geräumt haben, hat die Obrigkeit in Staat und Partei über der Frage gebrütet, was denn nun an die Stelle der jahrzehntealten Vorzensur zu setzen sei. Das Ergebnis des einjährigen Studiums ist die Gründung eines „Höheren Rates des Pressewesens". Präsident Sadat hat als Parteivorsitzender der Arabischen Sozialistischen Union (ASU) die Einsetzung dieses Gremiums verfügt.

Die ägyptischen Zeitungen gehören der ASU, der Einheitspartei. Als die Vorzensur abgeschafft wurde, proklamierte Sadat auch die Wiederherstellung der Freiheit der Meinungsäusserung. Seither sind in politischen Artikeln unterschiedliche Standpunkte veröffentlicht worden, ohne dass Folgen für Schreiber oder Redakteur erkennbar geworden wären. Nun wird der „Höhere Presserat" als Einrichtung etabliert, die alle Möglichkeiten der Reglementierung nach dem Muster sozialistischer Staaten mit orientalischen Vorstellungen von Pressefreiheit vermengt. Ägypten folgt damit auch im Zeitungswesen jener Zwiespältigkeit, die im Wirtschaftsleben neben dem weitgespannten „öffentlichen Sektor" private Unternehmen zulässt. Die ägyptische Gegenwart ist janusköpfig: einerseits Sozialismus ägyptischer Version, andererseits liberal-freiheitliche Regungen.

Aufgabe und Stellung der Zeitungen in Ägypten werden im ersten Artikel von Sadats Verfügung folgendermassen beschrieben: „Die Presse in der Arabischen Republik Ägypten ist eine unabhängige nationale Institution, die ihre Rolle spielt im Dienst der Interessen der werktätigen Kräfte des Volkes. Sie erstrebt die Ziele der Gesellschaft und bewahrt deren Wertvorstellungen. Sie übt die Volkskontrolle aus durch freie und konstruktive Kritik und wird überwacht durch den Höheren Presserat mit Sitz in Kairo."

Das Zeitungswesen, in Ägypten ist von allen arabischen Ländern am weitesten entwickelt und ausgeprägt. Täglich werden vier Zeitungen mit 1.2 Millionen Auflage von Kairo aus verkauft. Eine Provinzpresse existiert nicht. Je 500.000 Exemplare werden „al Akhbar" („Die Nachrichten") und der seit Nassers Zeiten in Europa mit der heute überholten Kennzeichnung „halbamtlich" versehenen „al Ahram" (Die Pyramiden) zugeschrieben. „al Gumhurija" („Die Republik") hat 150.000, die Mittagszeitung „al Missaa" („Der Abend") 50.000 Auflage. Einmal in der Woche kommt „Achbar al Jom („Tagesnachrichten") mit über einer Million Exemplaren auf den Markt. Diese deutschen Sonntagsblättern vergleichbare Zeitung ist das grösste Organ des Orients und Afrikas. Weiter erscheint in Kairo eine Fülle von Wochenmagazinen, Illustrierten und Zeitschriften, deren Einzelauflage 180.000 jedoch nicht überschreitet. Die technische Qualität, auch im Mehrfarbendruck, übertrifft die Produkte der *Nachbarländer, mit Ausnahme* des Libanons.

Die Bedeutung des gedruckten Worts wird in Ägypten von Radio und Fernsehen weniger angenagt als anderwärts. Bei bewegenden Ereignissen sind auf Strassen und Plätzen immer noch Gruppen zu beobachten, denen ein Mann aus der Zeitung vorliest. Dem handfesten Papier wird offensichtlich mehr vertraut, als dem plärrenden, mit seinen Darbietungen schnell vorüberrauschenden Radio. Die teureren Fernsehempfänger gibt es auch erst in etwa 400.000 Haushaltungen.

*Im Presserat, der die Papier*flut künftig bändigen soll, führt der Generalsekretär der ASU den Vorsitz. Mitglieder sind der Informationsminister, der stellvertretende Präsident des Parlaments, der Sekretär für Ideologie der ASU, ein Anwalt des Appellationsgerichts, drei nicht näher spezifizierte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Vorsitzende des Pressesyndikats, drei Verlagschefs und Chefredakteure, der Dekan der Universitätsfakultät für Informationswissenschaft, der Vorsitzende der Druckereigewerkschaft sowie drei Journalisten mit mindestens 15 jähriger Berufserfahrung. Die Mitglieder werden vom Vorsitzenden des Presserats ernannt.

Der Presserat wird einen Kodex über die Ethik der Pressearbeit entwerfen. Statuten über die journalistische Berufsarbeit und die Entlohnung erlassen sowie Genehmigungen für die Herausgabe von Zeitungen und Arbeitserlaubnis für Journalisten erteilen. Neben der Planung und Koordination für die Verlagshäuser hat „der Presserat auch das Recht, Fragen zu behandeln, die mit den Rechten der Journalisten zusammenhängen" und über Beschwerden gegen Presseorgane zu Gericht zu sitzen. Seine Entscheidungen sind für Verlage und Journalisten bindend. Sadat hat zugleich verfügt, dass den Angestellten der Verlage, die sich im Eigentum der Partei befinden, 49 Prozent der Anteile übertragen werden. Einzelheiten regelt der Presserat in Übereinstimmung mit den Gesetzen.

Ein leitender Redakteur, der während der Diskussion über den Presserat sich dagegen ausgesprochen hatte, dass Aussenstehende und nicht mit der Pressearbeit unmittelbar verbundene Personen in das Gremium berufen werden sollten, seufzt jetzt: „Wir sind so frei wie nie zuvor. Und die Freiheit ist fest in der Hand des Presserats."

Ramat Hovav - eine Revolution im Landschaftsbild des Negev

Südlich von Beer Schewa auf einer Anhöhe, die erst vor relativ kurzer Zeit den Namen Ramat Hovav bekommen hat, arbeiten Bulldozer und viele andere Strassenbaumaschinen, um das Gelände zu planieren und für seine Zukunft vorzubereiten, die nach den Hoffnungen der Wirtschaftspropheten eine glänzende sein soll. In Ramat Horav wird ein grosses Industrieviertel entstehen, das sich über 8.000 Dunam erstrecken wird, und wo nicht weniger als 15.000 Arbeiter Beschäftigung finden sollen.



Handels- und Industrieminister Barlev bei der Besichtigung des Geländes von Ramat Hovav, wo ihm die grossen Zukunftspläne erklärt werden.

„Mit diesem Plan geben wir dem Zug der Industrie nach Süden einen entscheidenden Impuls", erklärte einer der führenden Männer des Handels- und Industrieministeriums. Das Glanzstück des neuen Projektes wird die grosse Fabrik Makhteschim-Süd sein, für deren Bau IL 500 Millionen investiert werden sollen. Makhteschim ist eine bekannte chemische Fabrik mit dem Sitz in Beer Schewa, die zum Koor-Konzern gehört. Ein grosser Teil des Kunstduengers und vor allem der Desinfektionsmittel unseres Landes kommt aus dieser Fabrik. Die Anlagen in Beer Schewa reichen seit langem nicht mehr für das expansionslustige Unternehmen aus, und daher arbeitet man bei Makhteschim fieberhaft an dem grossen Projekt, das in Ramat Hovav in die Tat umgesetzt werden soll. Ramat Hovav soll überhaupt eine „Stadt der Chemie" werden, an deren Spitze Zwi Zur stehen wird.

Kuerzlich konnte Zwi Zur Handels- und Industrieminister Barlev als seinen Gast begrüssen und ihm die ersten Arbeiten sowie Zukunftspläne für Ramat Hovav vorführen. Das ganze Projekt geht davon aus, dass in der Welt ein ungeheurer Hunger nach chemischen Materialien für die Landwirtschaft besteht, denn die Ernten müssen innerhalb eines Jahrzehnts verdoppelt werden, wenn viele Länder nicht an den Rand des Hungers geraten sollen.

Die Fabrik „Makhteschim" mit ihren Produkten wird zwar dieses gigantische Problem nicht lösen können, aber für ihre Erzeugnisse ergeben sich ausgezeichnete Exportmöglichkeiten. Die Planer von Makhteschim wollen den Export bis 1977 auf 100 Millionen Dollar steigern, und daher werden mit einer Anlage von IL 120 Millionen die in Frage kommenden Fabrikanlagen ausgebaut. Mittels neuer Produktionsmethoden soll ein zusätzlicher Wert von 70% erzielt werden. Makhteschim konkurriert erfolgreich mit internationalen Konzernen, wie z.B. Bayer.

In diesem Jahre erreicht der Konzern einen Bruttogewinn von IL 60 Millionen. Die Wichtigkeit der Arbeit von Makhteschim wird auch von der Weltbank anerkannt; die 12% der Aktien des Unternehmens besitzt und weitere sieben Millionen Dollar für den Betrieb zur Verfügung stellen will.

Wissenschaft und Forschung werden in diesem Betriebe grossgeschrieben, und 120 Wissenschaftler und Techniker sind damit beschäftigt, vorhandene Produkte zu verbessern, um möglichst neue Methoden ausfindig zu machen. Bereits heute ist Makhteschim bei der Herstellung von Desinfektionsmitteln führend und dieser Zweig soll auch im neuen Werk die Hauptrolle spielen. Die Planer von Makhteschim erwarten, dass der neue Betrieb gemessen an den heutigen Preisen einen Umsatz v. IL 300 Millionen erreichen wird.

In den nächsten Monaten wird mit grosser Energie am Ausbau der Infrastruktur von Ramat Hovav gearbeitet, vor allem geht es um Strassenbau, Anlage von Wasser- und Stromanschluss sowie Bau von Telefonanlagen. Das Kommunikationsministerium hat versprochen, dass bis März 1976 50 Telefonanlagen für die neue Industriestadt vorhanden sein werden.

Eines der grössten Industrie-Zukunftsunternehmungen ist hier im Aufbau begriffen, und die Wirtschaftsstruktur des Südens wird durch Ramat Hovav ein verändertes Gesicht erhalten.

SICHERHEITSÜBUNG IM BG-FLUGHAFEN

Eine Sicherheitsübung wurde im Gebäude des BG-Flughafens abgehalten. An der Übung nahmen Sicherheitsbeamte in Zivilanzügen, die wie einreisende Passagiere gekleidet waren, teil. Die Übung fand im Saal für einreisende Passagiere statt.



LUXUS AUF UNSEREN FRIEDHÖFEN

Die Überschrift klingt zwar verwunderlich, aber man muss einmal deutlich darüber sprechen.

Geht man heute über die Friedhöfe, so gewinnt man den Eindruck, als ob die eine Familie die andere zu überbieten sucht durch Errichtung auffallender, kostspieliger, ja oft protziger Grabsteine

Sicher spielt dabei das Verlangen mit, die Verstorbenen zu ehren. Aber man bedenkt dabei nicht, dass auch Minderbemittelte nicht zurückstehen wollen, ihren Toten die gleiche Ehre zu erweisen, und dadurch gezwungen sind, sich Ausgaben zu leisten, die ihrer sozialen Stellung nicht entsprechen.

Seit 2000 Jahren schon haben die Juden die Gleichheit aller Menschen verkündet und Rabbi Gamliel, der im II. Jahrhundert unserer Zeitrechnung lebte, hat den Brauch eingeführt dass alle Verstorbenen in der gleichen leinenen Sterbekleidung, wie es heute noch üblich ist, zur letzten Ruhe beigesetzt werden. In Gegenden, wo die Heimgegangenen in Saergen beerdigt werden, zimmerte man, um die Gleichheit der Erdgeborenen im Tode auszudrücken, die Saerge aus einfachen, ungehobelten Brettern.

Wenn die Hinterbliebenen das *Andenken ihrer Verstorbenen* ehren wollen, dann sollte dies statt der protzigen Grabsteine durch eine wohltätige Stiftung auf den Namen der Heimgegangenen geschehen und zwar zu einem Zweck, der dem Sinn des Verstorbenen entsprach.

In einer Zeit der sozialen Not ist tätige Mithilfe an den Lebenden zugleich die würdigste Art der Ehrung der Toten.

Otto Isaac



Behutsam kamen Bonn und Jerusalem aufeinander zu

Von KURT BIRRENBACH
Mitglied des deutschen Bundestages

Am 12. Mai waren 10 Jahre vergangen, seitdem die Bundesrepublik Deutschland und der Staat Israel diplomatische Beziehungen aufgenommen haben. Wohl war in Vollzug des Luxemburger Abkommens v. 12.9. 1952 über die Entschädigung der Opfer des NS-Regimes schon am 3. Mai 1953 eine israelische Handelsmission in Köln, unter Leitung von Botschafter Shinnar, eröffnet worden. Der entscheidende Schritt aber für eine volle Institutionalisierung der Beziehungen der beiden Staaten sollte noch 12 Jahre auf sich warten lassen. Der Grund der Verzögerung lag zunächst in der Zurückhaltung Israels, die in der Erinnerung an die Folgen der tragischsten Periode der deutschen Geschichte begründet ist, und später in der Drohung der arabischen Staaten, eine Anerkennung Israels durch die Bundesrepublik Deutschland mit dem Abbruch diplomatischer Beziehungen und der Aufnahme entsprechender Beziehungen mit der „DDR" zu beantworten. Ein „Dammbruch" hätte nach der damaligen Auffassung aller Parteien des Deutschen Bundestages zu einer Belastung künftiger deutsch-israelischer Beziehungen führen können.

Bundeskanzler Erhard schrieb dem israelischen Regierungschef am 12. Mai: „Die Haltung der Bundesrepublik Deutschland in der Vergangenheit beweist, dass sie sich der besonderen Lage der Deutschen gegenüber den Juden in aller Welt einschliesslich Israel bewusst ist..." Ministerpräsident Eschkol antwortete: „... Unsere beiden Regierungen haben ihre Entscheidung vor einem düsteren geschichtlichen und einem stürmischen politischen Hintergrund getroffen. Ich teile Ihre Hoffnung, dass sich unsere gemeinsame Entscheidung als ein wesentlicher Schritt in eine bessere Zukunft erweisen wird..." Unter diesem Zeichen standen die Verhandlungen über die Einleitung diplomatischer Beziehungen. Sie beschränkten sich nicht auf die Frage des Botschafteraustausches und des Sitzes der deutschen Botschaft. Ungleich schwieriger war das Problem der Ablösung der Waffenlieferungen an Israel, die in einer Reihe von Jahren vor der diplomatischen Aktion seitens der Bundesrepublik an Israel erfolgt waren. Bundesregierung und Bundestag waren inmitten der Nahost-Krise der Jahre 1964 und 1965, nachdem die Waffenlieferungen durch eine Meldung von Columbia Broadcasting System der Weltöffentlichkeit bekannt geworden waren und tiefgreifende Reaktionen der arabischen Welt ausgelöst hatten, entschlossen, keine Waffen mehr in Spannungsgebiete zu liefern. Die Einladung Ulbrichts nach Kairo, die einer politischen Anerkennung der „DDR" nahekam, und der Beschluss der arabischen Staaten auf ihrem Gipfeltreffen vom 22. Februar 1965, die Beziehungen zur Bundesrepublik abzubrechen, falls diese die Waffenlieferungen an Israel nicht einstelle, waren der Grund für den Wunsch der Bundesrepublik, in dieser kritischen Frage mit Israel zu einem Übereinkommen zu kommen. Schliesslich ist es in den Verhandlungen mit der israelischen Regierung im März und April 1965 gelungen, die Frage der Ablösung der Waffenlieferungen nach Inhalt und Form zu lösen. Dass diese Entscheidung für die israelische Regierung schwer war, kann jeder sich vorstellen, der die Lage Israels in jener Zeit und überhaupt in den letzten Jahren verfolgt hat. Eine weitere Frage, die in den Verhandlungen zur Diskussion kam, war die der Verjährung der Kriegsverbrechen. Dieses Problem ist durch die Entscheidung des Bundestages im April 1965 gelöst worden, eine Entscheidung, die nicht den Vorstellungen der israelischen Regierung entsprach.

Weitere Probleme, wie die Arbeit deutscher Wissenschaftler in Ägypten und die Boykottierung von Firmen durch einzelne arabische Staaten im Falle von Exporten nach Israel, waren gleichfalls Gegenstand der Verhandlungen. Besonders eindeutig stand das Verhältnis Israels zur EG im Mittelpunkt. Hierfür hat sich in der Zwischenzeit eine partielle Lösung gefunden, ein limitiertes Präferenzabkommen, welches dem Staat auf dem EG-Markt für eine Reihe seiner Produkte besondere Vorteile bietet. Eine Erweiterung des Abkommens steht bevor. Das im unmittelbaren Anschluss an die Verhandlungen in Jerusalem abgeschlossene Wirtschaftshilfeabkommen ist alljährlich erneuert worden und läuft noch heute. Der Wirtschaftsaustausch zwischen Israel und der Bundesrepublik hat sich im Verlauf der 10 Jahre günstig entwickelt. Bemerkenswert ist der wissenschaftliche Austausch zwischen den Universitäten und Forschungsstätten beider Länder. Auch der Kulturaustausch ist rege gewesen. Überaus positiv hat sich der Kontakt der Menschen, insbesondere der Jugend, entwickelt.

Politisch hat sich die Bundesrepublik Deutschland ebenso im Ministerrat der Europäischen Gemeinschaft als auch im Rahmen der europäischen politischen Zusammenarbeit immer wieder für die Anerkennung des Staates Israel in sicheren Grenzen auf der Grundlage der Entschliessungen 242 und 338 der Vereinten Nationen eingesetzt. Wie sollte es auch anders sein! Die Bundesrepublik Deutschland hat aber geglaubt, auch dem Staate Israel helfen zu können, wenn sie ihre Bestrebungen auf eine ausgeglichene Lösung des Nahostkonflikts richtet. Nur eine solche scheint der Bundesrepublik Dauer zu versprechen. Schon während der ursprünglichen Verhandlungen im April 1965 hatte Staatssekretär Levavi zum Ausdruck gebracht, dass auch Israel an einer solchen Ausgeglichenheit interessiert sei. Im gleichen Sinne äusserte sich am 29. April d. J. der neue israelische Botschafter Meroz in einem Interview gegenüber der WELT. Noch immer jedoch sträubt man sich in Israel, den Begriff der „Normalisierung der Beziehungen" zur Bundesrepublik zu benutzen. Demgegenüber ist es bemerkenswert, dass erstmalig in einer offiziellen Veranstaltung am 26.2. 1975 ein israelischer Staatsmann, Aussenminister Allon, anlässlich eines ihm vom deutschen Aussenminister gegebenen Abendessens erklärt hat, er befände sich unter Freunden. Alle Deutschen haben Verständnis für die schlimmen Erinnerungen, die heute in Israel noch wach sind. Beide Nationen sollten aber, insbesondere im Hinblick auf die Jugend, bestrebt sein, ihre Politik auf die Zukunft auszurichten.

(„Die Welt")

Surinam trennt sich von den Niederlanden

Von unserem Korrespondenten in den Niederlanden
HERMANN BLEICH
(Den Haag)

Die Struktur des Königreichs der Niederlande gemäss dem im Jahr 1954 unterzeichneten sogenannten Königreichsstatut befindet sich im Stadium der Auflösung. Aufgrund dieses Statuts hatten die Niederlande, die Inselgruppe der Niederländischen Antillen im karibischen Gebiet und das an der Nordküste Südamerikas gelegene Surinam beschlossen, nach Beendigung der niederländischen Kolonialherrschaft einen neuen Abschnitt der Zusammenarbeit auf der Grundlage der Freiwilligkeit und Gleichberechtigung zwischen den drei Teilen des Königreichs einzuleiten.

Auf einer Gipfelkonferenz der drei Regierungschefs in Den Haag ist jetzt auch formell Übereinstimmung über die Aufhebung d. Königreichsstatuts erzielt worden, nachdem Surinam bereits vor einiger Zeit wissen liess, dass es noch im Jahr 1975 seine vollständige Unabhängigkeit erstrebe. Diese Unabhängigkeit soll gegen Ende November proklamiert werden.

Bei den Besprechungen auf der Haager Königreichskonferenz, die bis Ostern dauerte und vermutlich im Mai in Paramaribo, der Hauptstadt Surinams abgerundet werden dürfte, werden die letzten Regelungen im Zusammenhang mit der bevorstehenden Unabhängigkeit Surinams getroffen. Umstritten ist unter anderem noch das Problem der freien Zulassung von Surinamern in den Niederlanden, wenn sie einmal Ausländer geworden sind. Die Regierung von Surinam wünscht für ihre Bürger eine gleiche Behandlung wie sie Staatsangehörige aus den EG-Ländern geniessen, aber darauf wollte die niederländische Regierung bisher nicht eingehen. Über die Nationalitätenregelung ist inzwischen Uebereinstimmung erzielt worden.

Zwischen Surinam einerseits und dessen Nachbarstaaten Guyana (ehemals britisch) und Französisch-Guayana anderseits bestehen Grenzkonflikte, die nun bei den Beratungen in Den Haag ebenfalls eine Rolle spielten. Die niederländische Regierung unterstützt die territorialen Ansprüche Surinams in beiden Grenzgebieten. Es geht jetzt vor allem darum, dass Surinam sich anhand der niederländischen formellen Stellungnahme darauf berufen kann, Rechtsnachfolger des Königreichs bei den fortgesetzten Besprechungen mit Guyana und Frankreich zu sein.

Auf dem Programm der Königreichskonferenz stehen noch sehr schwierige Verhandlungen über Art und Umfang der niederländischen Entwicklungshilfe für Surinam nach der Unabhängigkeit. Man spricht von Milliardenbeträgen für die nächsten 10 Jahre, wobei die Ansprüche Surinams weit über die von den Niederlanden beabsichtigten Leistungen hinausgehen. Zu regeln bleiben ferner noch der niederländische finanzielle Beitrag für den Aufbau des Verteidigungsapparats von Surinam sowie die Luftfahrtbeziehungen zwischen den beiden Ländern nebst wirtschaftlichen und kulturellen Angelegenheiten.

Die Niederlande wollen als erstes Land den unabhängigen Staat Surinam offiziell anerkennen und gemeinsam mit den Niederländischen Antillen Anträge zur Aufnahme Surinams in die UNO und andere internationale Organisationen unterstützen.

Die Niederländischen Antillen wollen zunächst noch mit dem ehemaligen Mutterland staatsrechtlich verbunden bleiben. Ministerpräsident Evertsz hat in Den Haag auch noch kein ungefähres Datum für eine erstrebte Unabhängigkeit genannt. Er findet, die Antillen seien dafür noch nicht reif, es sei notwendig, zuerst politisch im eigenen Haus die Dinge ins Reine zu bringen.

Das Inselreich droht auseinanderzufallen wenn es sich in der gegenwärtigen Situation nach dem Beispiel Surinams von den Niederlanden trennen und völlig unabhängig werden wollte. Externe Probleme mit dem Nachbarland Venezuela sowie Streiks und wirtschaftliche Schwierigkeiten im Innern geben derzeit alle Hände voll zu tun. Die niederländische Regierung steht auf dem Standpunkt, die Entscheidung über den Zeitpunkt der Unabhängigkeit bleibe ausschliesslich den Antillen selber vorbehalten. Dem Königreichsstatut trauert man in Den Haag nicht nach, denn es war von Anfang an als Übergangsregelung zur Selbständigkeit Surinams und der Antillen gemeint.

URSULA ISBEL

Nach all diesen Jahren

ROMAN

4.

Ich hatte nur sehr wenig Zeit gehabt, mich auf diese Reise vorzubereiten — eigentlich nur eine Woche. Irgendwie war mir, als hätte nicht ich selbst den Entschluss gefasst, nach Irland zu fahren. Auf eine verborgene, unerklärliche Weise hatte Warren mich dazu gebracht. Ich wollte, Du wärst schon ein paar Jahre älter, dann hätte ich Dich mit mir nach Irland genommen.

‚Barry's Hotel'... Ich hätte mir eine bessere Unterkunft aussuchen können, aber ich hatte es mir in den Kopf gesetzt, genau da zu wohnen, wo Warren vor zehn Jahren abgestiegen war.

Eine Stunde später trat ich durch die Schwingtür, die zur Denmark-Street führte. Auf dem steinernen Vorplatz blieb ich stehen und atmete den fremden Geruch Dublins ein. Schon gestern, am späten Abend, als ich aus dem Taxi stieg, war mir jener herbe Duft aufgefallen, der die Stadt erfüllte. Ich konnte noch nicht wissen, dass dies der Geruch des Torffeuers war, das hier noch in vielen alten Kaminen brannte.

Ich schaute auf meinen Stadtplan. Ein paar hundert Meter rechts musste die Denmark Street in die Hauptstrasse Dublins münden, die breite O'Connell-Street. An diesem frühen Sonntagmorgen schien die Stadt noch wie ausgestorben zu sein. Ich hatte das Gefühl, als klapperten meine Schritte ungebührlich laut auf dem Strassenpflaster. Die Morgensonne spiegelte sich in den blanken Fenstern der Backsteinhäuser. Fassaden von anglo-irischer Pracht, steinerne Treppenaufgänge mit geschnitzten Mahagonitüren, blitzende Türklopfer in Form von Löwenköpfen, schmiedeeiserne Balkongitter, fächerförmige Fenster über den Portalen. Ein Pferdefuhrwerk, mit Säcken beladen, rasselte an mir vorbei; zwei Nonnen kamen um die Ecke gebogen und strebten auf eine neugotische Kirche zu.

Ich hatte Warrens Briefe sorgfältig nach Datum und Ort gebündelt, und so fand ich gleich im ersten Umschlag die Stelle, die ich suchte. Um Nelsons Pillar herrscht hier ziemliche Uneinigkeit, schrieb er. Immerhin war Nelson ein englischer Admiral. Viele Dubliner diskutieren darüber, dass er nicht auf die Hauptstrasse ihrer Stadt gehört. Wahrscheinlich erinnert er die Leute zu sehr an die Zeit der britischen Herrschaft. Du kannst Dir kaum vorstellen, Kätzchen, was für ein Groll hier noch heute gegen die Engländer herrscht — eigentlich kein Wunder nach all dem, was sie den Iren jahrhundertelang angetan haben. Solange Nord- und Südirland getrennt sind, wird es auch immer wieder Unruhen geben. Es existieren hier sogar noch geheime Widerstandsbewegungen...

Als Warren diese breite Strasse entlanggegangen war, hatte Nelsons Pillar noch gestanden, und im Norden Irlands gab es noch kaum Unruhen. Inzwischen hatten ein paar Hitzköpfe das Denkmal des britischen Helden feinsäuberlich gesprengt. Ich steckte den Brief zurück in meine Tasche. Als ich den Kopf wieder hob, sah ich, wie vor mir ein alter Mann mit grauem Bart und abgerissener Kleidung eben einen wackeligen Kinderwagen über den Randstein hinaufschob. Das hochrädrige, altmodische Gefährt war voll beladen mit gebündelten Zeitungen, die, schmutzig und zerfetzt, über den Rand des Wagens hinausquollen.

Ich war so überrascht, als er mich ansprach, dass ich beinahe meine Tasche fallenliess. „Hübsches Mädchen", sagte er freundlich und bedachte mich mit dem Blick eines Preisrichters auf einer Schönheitskonkurrenz.

Unwillkürlich lächelte ich zurück. „Danke!"

Er nickte ein paarmal mit dem Kopf. „Sehen Sie die Wolken dort? Es wird bald regnen."

Ich sah zum Himmel und merkte, dass die tiefhängenden schwarzen Wolken wirklich verdächtig nach Regen aussahen.

„Ja, tatsächlich", sagte ich, „der Wind ist auch ziemlich kühl hier."

Während ich mich anschickte, an ihm vorbei hinunter auf die Strasse zu gehen, wurde ich plötzlich am Arm gepackt.

„Passen Sie auf, Kind, passen Sie auf", murmelte er warnend.

„Sie meinen, ich soll auf den Verkehr achten?" Ich lächelte, denn weit und breit war kein Auto zu sehen. „Ich bin Grosstädte gewöhnt."

Der alte Mann schüttelte ungeduldig den Kopf. „Die Engländer", sagte er, liess meinen Arm los und hob einen ziemlich schmutzigen Zeigefinger. „Die Engländer bringen viel Unheil. Trauen Sie keinem von ihnen!"

Er verbeugte sich galant und wandte sich ab. Verblüfft sah ich ihm nach, wie er seinen Karren vor sich herschob und mit krummem Rücken um eine Hausecke verschwand. Sprach aus seinen Worten nur der alte Hass des Iren gegen die Engländer? Wieder sah ich seine eisblauen Augen vor mir und dachte unwillkürlich an das, was ich über die Druiden gelesen hatte — weise Männer im keltischen Irland, die Dichter, Priester und Zauberer zugleich gewesen waren und weissagen konnten. Ich lächelte. Das sah mir ähnlich, hinter dem erstbesten Iren im zerlumpten Anzug mit einem Kinderwagen voll alter Zeitungen sofort einen Nachfahren der sagenumwobenen Druiden zu vermuten. Ein liebenswerter, komischer alter Kauz, beherrscht von unversöhnlichem Groll gegen die einstigen Unterdrücker seines Volkes — weiter nichts.

Vor der bronzenen Statue des ehrwürdigen Father Mathew, Anführer der Temperenzler-Bewegung, der mahnend und mild zugleich auf mich herabsah, fiel mir ein, dass ich gegen zehn Uhr beim Autoverleih sein musste. Das Reisebüro in München hatte schon alle Formalitäten für mich erledigt. Ich brauchte nur noch den Wagen abzuholen.

Auf Father Mathews Schulter liess sich eine Möwe nieder, legte den Kopf schief und kreischte misstönend. „Ich trinke ja gar nicht", murmelte ich. Ein junger Geistlicher, der gerade mit flatternden Rockschössen an mir vorüberradelte, warf mir einen erstaunten Blick zu.

Das imponierende Gebäude zu meiner Rechten musste das Hauptpostamt sein, das den irischen Rebellen beim Osteraufstand als Hauptquartier diente, in Brand gesteckt und nach 1916 wieder aufgebaut wurde. In meinem Reiseführer stand, dass man die beiden Anführer des Aufstandes und vierzehn weitere Männer hingerichtet hatte — doch sie waren nicht umsonst gestorben, wie so viele andere vor ihnen: Einige Jahre später war Irland frei. Auch Warren hatte mir in seinem ersten Brief von jenen Männern erzählt, von John MacDermot, der als letzter hingerichtet wurde und vor dem Aufstand prophezeite: ‚Wir werden uns nur eine Woche in Dublin behaupten können, aber wir werden Irland befreien.'

Ich ging weiter, vorbei an zwei anderen Denkmälern, zur O'Connell-Brücke. An die Brüstung gelehnt, sah ich auf das schmutzige Wasser nieder, das träge auf die Brücke zukroch und an beiden Seiten nackte, von schwarzem Schlamm bedeckte Uferstreifen freiliess. Früher musste der Fluss mehr Wasser mitgeführt haben, da man die Uferbefestigung so hoch gebaut hatte; jetzt berührte er nicht einmal den Fuss der Kaimauer. Die Möwen wateten im Schlick zwischen verbeulten Kochtöpfen, ausgedienten Kinderwagen und Autoreifen. Ihre misstönenden Schreie übertönten den beginnenden Verkehrslärm auf der O'Connell-Street.

Wo war der Absatz, in dem Warren über den Fluss schrieb? Hier: Die Liffey (wohlgemerkt: die, nicht der — sie ist ein weiblicher Fluss, ein ziemlich ungepflegtes altes Weib übrigens!) ist eine schwarze Brühe, bevölkert von grossen Möwen. Ich habe sie nur mit sehr wenig Wasser gesehen, gesäumt von alten Kinderwagen in Mengen, die auf dem breiten Rand liegen, von dem sich der Fluss zurückgezogen hat. Der einzig richtige und traditionelle Abladeplatz für unbrauchbare Kinderwagen scheint hier die Liffey zu sein.

Uebrigens soll die O'Connell-Brücke kurioserweise mehr breit als lang sein. Ich habe dort jeden Abend ziemlich viele zerlumpte Kinder gesehen, die wohl kein Zuhause hatten.

(Fortsetzung folgt)



Rettung für das Symphonie-Orchester

Von ALICE SCHWARZ

In der Sitzung der Stadtlei-
ıg Haifas fiel kürzlich ein
schluss, der hoffentlich die
ttung für das Haifaer Sym-
›nie-Orchester bedeutet: die
ıpfehlungen eines Untersu-
ıngsausschusses unter Vorsitz
ı E. Schapira in bezug auf
wünschenwerte Reorganisie-
ıg des Orchesters wurden von
ı Stadtvätern genehmigt.
Die Kommission war seiner-
ernannt worden, um die
lagenswerten (finanziellen
l administrativen) Zustände
untersuchen. Sie hatten ge-
se Missklänge in die sym-
ınischen Bemühungen des Or-
sters hineingetragen. Nach
ndlicher Befassung mit die-
„aussermusikalischen Disso-
zen" stellte das Komitee fest,
s nach einer Reorganisierung
Orchester weiterbestehen
e, könne und müsse. Es wä-
weiterhin nicht nur als loka-
städtische Einrichtung anzu-
ın, sondern als ein Orchester
den ganzen Landesnorden,
das ganze Land.
'm die Weiterexistenz der
ikalischen Einrichtung zu er-
lichen, empfahl der Unter-
ıngsausschuss folgende
ritte:

Eine völlige Trennung ist
chen dem Symphonie-Or-
ter und dem Haifaer Stadt-
ter vorzunehmen. Ein neuer
nisatorischer Rahmen, mög-
erweise ein Musikverein, je-
alls eine Gesellschaft nicht-
izipalen Charakters soll die
chäfte führen und für die
ninistration zuständig sein.



Geiger Henryk Szeryng: Patronat der „Freunde des Orchesters"

Ein öffentlicher Beirat für Symphonie-Orchester wird estellt.

Ein Direktor für das Or-
er wird aufgenommen.

Es wird ein Verein der
unde des Haifaer Sympho-
Orchesters" im In- und Aus-
errichtet, der unter dem
nat des Violinisten Henryk
ng (siehe ISRAEL NACH-
RICHTEN v. 28.4.1975) steht.

5. Ein dreiköpfiger Ausschuss von Experten wird Instrumentalmusiker prüfen und über die Aufnahme geeigneter, talentierter Kandidaten entscheiden.

Diese Punkte wurden von der Stadtleitung genehmigt. Bezüglich anderer Vorschläge des Untersuchungsausschusses, die sich auf die Zahl der Orchestermitglieder und die Gehaltsbedingungen beziehen, sah die Stadtleitung von einer Bestätigung ab. Diese Themen sollen der neuen Orchesterleitung zur Bearbeitung überlassen werden.

Andererseits beschloss die Stadtleitung, die leidige Budgetfrage der Finanzkommission der Stadtverwaltung zu unterbreiten und ans Herz zu legen. Vorher sei allerdings mit den Körperschaften, die das Orchester unterstützen, eine Absprache zu treffen.

Bürgermeister **Josef Almogi** betonte, dass es sich um einen energischen Sanierungsversuch handelt; in seiner heutigen Situation habe nämlich das Orchester praktisch keine Existenzberechtigung. Doch sei zu hoffen, dass es durch die Reorganisation gelingt, das Orchester zu retten. Dann würde Haifa und der Landesnorden auch ein den Anforderungen entsprechendes Kulturinstitut aufzuweisen haben.

Bezüglich des Etats will sich der Bürgermeister auch noch an das Unterrichts- und Kulturministerium wenden.

Lange schmerzliche Geschichte

Das Haifaer Symphonie-Orchester hat eine lange und schmerzliche Geschichte hinter sich, was Organisation und Finanzgebahren betrifft. Die Direktoren des Instituts waren des öfteren intensiver öffentlicher Kritik ausgesetzt, und in der letzten Zeit gab es überhaupt keine richtige Besetzung dieses Postens, was sich gleichfalls ungünstig auswirkte. Das relativ immense Defizit jagte den Stadtvätern in der letzten Zeit einen erheblichen Schrecken ein. So wurde — nicht zum ersten Male — die Forderung laut, das Orchester überhaupt aufzulösen.

Die stürmische Vergangenheit des Symphonie-Orchesters steht im Gegensatz zum relativ dornenlosen Werdegang des „Pro-Musica" Orchesters unter der Leitung von Frau Dahlia Atlas, Israels einziger weiblichen Dirigentin. Frau Atlas trägt, wie der gleichnamige Riese in der griechischen Mythologie, die Last der Verwaltung und künstlerischen Leitung höchst erfolgreich auf den Schultern. Da ihr Orchester meist aus Studenten und sonstigen Amateuren bestand und besteht, ist die Finanzfrage allerdings leichter zu lösen. Jahrelang kam „Pro Musica" mit einer minimalen, ja geradezu lachhaften Subvention der öffentlichen Hand aus. Auch jetzt, bei einiger Erhöhung der Zuschüsse, wäre die Sache nicht zu machen, wenn nicht eine ganze Reihe von Musikbegeisterten — sowohl als Abonnenten als auch als aktive Künstler, letztere gegen Spesenvergütung oder minimale Entschädigung — „den Laden schmeissen" würden.

Name ist nicht Schall und Rauch

Name ist nicht Schall und Rauch, im Gegensatz zur Ansicht des Klassikers, wenn es um die Verewigung desselben, nämlich des Namens geht.

Die Haifaer Stadtverwaltung hat jetzt die Kriteria festgesetzt, die von nun an gelten sollen, wenn eine Namensverewigung durch Strassenbenennungen vorgenommen wird. Damit ist ein Vorschlag der Stadträtin **Miriam Ben-Peretz** akzeptiert worden.

Die Grundsätze, die nunmehr gelten werden: an vordringlichster Stelle steht der erzieherische Wert einer solchen Namensgebung „für die jetzige und kommende Generationen" (soweit sich das heute feststellen lässt! Anm. d.V.) Erwünscht ist es, Namen aus der Bibel, der Literatur, der Natur (Pflanzen und Tiere, Landschaften?), Namen von Forschern und Erfindern, Schriftstellern und anderen Geistesgrössen, historischen Gestalten u.s.w. den Vorrang zu geben. (Was „und so weiter" heisst, wird allerdings nicht spezifiziert). Dabei sei ein gesundes Gleichgewicht zwischen der nahen Vergangenheit und der fernen Geschichte zu bewahren.

Soweit es sich um die Verewigung von Persönlichkeiten handelt, sollen sie ein Vorbild sein a) für die Nation, b) allmenschlich, und c) städtisch. Gestatter sind auch Strassenbenennungen nach Leuten, die für die Stadt oder das ganze Land Bedeutendes geleistet haben. (Nicht bloss finanziell, will ich hoffen! Anm. d.V.)

Ruecksichtnahme auf die Brieftraeger

Begrüssenswert ist es, dass die Namensgeber auch daran erinnern, dass ein Strassenname als Adresse dient. Daher sollen die Namen klar, eindeutig im guten Sinne, und leicht auszusprechen sein. (Allerdings ist auch das relativ...) Gleichzeitig sollen „Überschneidungen" und Doppelbenennungen vermieden werden, um Irrtümern auszuweichen. Und — im Sinne der Pietät vielleicht das Wichtigste: **die Entfernung bestehender Strassennamen, ihre Ersetzung durch neue Namen soll vermieden werden.** Das ist sehr begrüssenswert. Wenigstens in Punkto Strassennamen soll nicht der boese Witz aus Kishons Film „Salach Schabati" gelten, — jene Episode mit den auswechselbaren Schildern an KKL-Wäldern, die je nach Bedarf für besuchende Spender mit dem passenden (ihnem!) Namensschild versehen werden...

Wer Vorschläge für die Namensgebung hat, wird sich von nun an mit ausführlichen Unterlagen über das Lebenswerk des zu Ehrenden oder die Hintergründe des zu verewigenden Ereignisses an die Kommission für Strassennamen wenden müssen. Erwünscht ist es, wenn eine öffentliche Körperschaft das Gesuch unterstützt. Auch soll eine angemessene Frist „zwecks Gewinnung der richtigen Perspektive" zwischen Ereignis und Verewigung verstreichen. Das heisst, in Alltagssprache übersetzt: auch zwischen dem Tode einer zu ehrenden Persönlichkeit und ihrer Ehrung durch Strassenbenennung! Lebende werden ja bekanntlich nur in seltensten Ausnahmefällen so gewürdigt...

Dass keine Namens — Änderungen erfolgen sollen, ist auch sehr praktisch. So z.B. nannte man einen Platz in Haifas Unterstadt „Platz Paris" anlässlich der Einweihung der „Karmelit", auf dem Höhepunkt der israelisch-französischen Freundschaft. Der Platz **blieb** „Platz Paris" auch während der israelisch-französischen „Eiszeit". Und so muss er angesichts des jetzigen „Tauwetters" nicht erst „zurückbenannt" werden...

AUS DER MEDIZIN:

Der Splitter im Auge - leicht zu entdecken

Von REUBEN BEN-ZWI

Im Jom Kippur-Krieg wendeten die Mediziner, die Kriegsverletzte in den Spitälern behandelten, erstmals eine neue Methode zur Feststellung von Fremdkörpern und Verunreinigungen im Auge an. Bis dahin war es üblich, „Ultraschall"-Geräte einzusetzen, die nach dem Prinzip des Radar mit Schallwellen operieren. Nach der Geschwindigkeit der Reflexion dieser Wellen konnte man auf Veränderungen im Gewebe des Auges schliessen und die Fremdkörper lokalisieren.

Dieser Apparat ist von grosser Wichtigkeit für Augenverletzte im Kriege, und im Jom Kippur-Krieg weilte hier eine Sondereinheit von Fachärzten aus den USA, die zwischen den Augenabteilungen der verschiedenen Spitäler herumfuhr und für die Diagnose bei den Augenverletzten des Krieges sorgte.

Zu dieser Methode der Ortung von Fremdkörpern im Auge kam im Jom Kippur-Krieg eine Methode hinzu, die **vom „Hadassa"-Spital in Jerusalem und der Hebräischen Universität daselbst entwickelt wurde.**

Dieses System ermöglicht auch die Feststellung von Eisen- oder Kupferteilchen im Auge, die giftig und für das empfindliche Organ besonders gefährlich sind. Das Prinzip beruht auf einer Röntgenbestrahlung des Auges. Nach dem Resultat kann man entscheiden, ob man das betroffene Auge operieren muss, um es vor der Erblindung zu retten.

Das Thema gehörte zu den zahlreichen Fachthemen, die kürzlich beim **Internationalen Kongress der Bio-Ingenieure für Medizin** im Dan Carmel-Hotel und am Technion in Haifa erörtert wurden. Es war der erste internationale Kongress dieser Art in der Welt. Organisiert wurde er vom Verband der Augenärzte in Israel (der sein 50 jähriges Jubilaeum feierte), inKooperation mit d. Institut für Bio-Ingenieure der Medizin am Haifaer Technion. Hunderte von Augenärzten, Ingenieuren, Elektronikern, Optikern, Fachleuten für Laserstrahlen und Computer sowie Bio-Ingenieure aus Israel, den USA, Japan, Belgien, der Schweiz, Deutschland, Frankreich und anderen Ländern nahmen an dem Treffen teil.

Prof. A. Neumann, vom Rothschildspital in Haifa, Vorsitzender des Verbandes der Augenärzte in Israel, fungierte als Vorsitzender des Organisationsausschusses für den Kongress. Nach seiner Darstellung ist in der letzten Zeit die Eingliederung neuer technologischer Methoden in der Augenheilkunde ein sehr schneller Prozess und von höchster Bedeutung geworden. „Wir befinden uns in einer völlig neuen Epoche, in der z.B. **Computer** nicht nur für die Aufzeichnung von Diagnosen, sondern auch für die Festhaltung des Verlaufs der einzelnen Faelle und daher für den Medizinunterricht eine Rolle spielen," meint der Experte.

Die Anwendung der Laserstrahlen in der Augenheilkunde breitet sich — laut Prof. Neumann — immer weiter aus. Bisher benutzte man Laserstrahlen zur operativen Heilung von Rissen in der Netzhaut; letzthin werden sie auch bei Glaukom-Operationen (bei überhöhtem Innendruck im Augapfel) angewendet. Der Gebrauch dieser Apparate, die sehr kostspielig sind und von denen es heute bloss zwei Exemplare im Lande gibt. — (ein dritter wird demnächst im Rothschildspital in Haifa eintreffen) — ist vor allem üblich in Fällen, die als **Komplikationen d. Zuckerkrankheit** auftreten. Diabetes kann nämlich die Netzhaut angreifen.

Zu den Themen, die bei dem internationalen Kongress zur Sprache kamen, gehörte auch die Verwendung von **Isotopen** (atomare Medizin) in der Augenheilkunde, vor allem zur Diagnose von bösartigen Geschwülsten im Auge.

Israel hat die höchste Zahl der Augenärzte der Welt, nämlich einen Augenarzt auf tausend Einwohner (doppelt so viel wie z.B. in den USA). Zum Thema des hohen Niveaus der Augenheilkunde erklärt Prof. Neumann: In Israel werden heute sämtliche Behandlungen und Operationen durchgeführt, die auch anderswo möglich sind, mit einer einzigen Ausnahme: einer komplizierten Operation, die seit zwei oder drei Jahren in Miami in den USA durchgeführt wird.

KINOPROGRAMM

TELAVIV:

ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: The Towering Inferno
CHEN: That's Entertainment
CINEMA ONE: This Time I'll Make You Rich
CINEMA TWO: Sunset Boulvard
CINERAMA: Blood Money
DEKEL: Jesus Christ Superstar
DRIVE IN: 8.00 War Italian Style: 10.15 Free Grass
ESTHER: La moutarde me monte au nez
GAT: Something to Hide
GORDON: Die Czardasfürstin
HOD: Arnold
LIMOR: Schloscha we'od Achat (Israel-Film)
MAXIM: The Great Robbery
MOGRABY: Chinatown
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
OPHIR: Break Out
PARIS: The Last Detail
PEER: La Girle
ROYAL: Le Fantome de la Liberte
STUDIO: Confession of a Window Cleaner
TCHELET: Amarcord
TEL AVIV: The Revengers
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr Some like it hot — Marylin Monroe, Tony Curtis, Jack Lemmon (2. Woche).
4.00 Uhr: Daring Dobermen

JERUSALEM

ARNON: Crazy Sex
CHEN: L'Americano
EDEN: The Student Teachers
EDISON: The man of Teheran
HABIRAH: Mr. Majestyk
MITCHELL: The Roar of the Dragon
JERUSALEM: Sleuth
ORGIL: Three and One
ORION: The Prisoner of Second Avenue
ORNA: Le Train
RON: Apprenticehip of Duddy Kravitz
SEMADAR: Casablanca

HAIFA

AMPHITHEATRE: The Take
ARMON: The Man who Loved Cat Dancing
ATZMON: La Moutarde me Monte au Nez
CHEN: Mr. Majestyk
MIRON: Rivals
MORIAH: The Odessa File
ORION: The Ferocious Brothers
ORDAN: Melodies of my Life
ORAH: Vincent, Francois, Paul and the Others
ORLY: The Great Gatsby
PEER: Les Galets d'Entretat
RON: This Time I'll Make You Rich
SHAVIT: Verdict

[AP]OTHEKEN- UND AERZTEDIENST

[...]tag, nachts bis 23 Uhr:
[...]la Halevy 67 Tel. 612474
George 72. Tel. 286740
[Ra]mat Gan und Umgebung:
[...]s 30, Tel. 723674.
[He]rzlia und Umgebung:
[Herz]lia Pituach, Wingate 142
[Ne]tania: Schaar Hagai 14,
22695
[Bat] Jam: Balfour 135
[Ch]olon: Trumpeldor 4
[Beer] Schewa: Herzl 72.
[Ha]ifa bis 21 Uhr: Aliya 44.
522062

[...]ch 21.00 Uhr: MDA, Tele-
[...]12233, Kirjat Elieser.
[A]RZTENACHTDIENST
. Har Even, Epstein 5, Tel.
81.

[...]gen David Adom: Ärzte-
[...]dienst T-A: Tel. 292222;
. 101 von 8 Uhr abends bis
[...]r morgens.
[Ku]pat Cholim „Maccabi", Ärztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel 781111; Bat Jam, Tel. 863333 Cholon, Telefon 843133; Haifa Allgemeiner und Kinderarzt. Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit, Tel-Aviv—Jaffo: MDA, Mazestr. 13 Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4 Tel 248228

Ramat Gan, Giwataim und Bne Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr, 33 Giwataim, Tel. 721621; Herzlia Neve Amal Ramat Hascharon Mitteilung im Saif Chedera MDA. Tel. 2333 von 8 Uhr. abends bis 7 Uhr morgens.

RADIO und FERNSEHEN

DIENSTAG. 27.5.1975
Nachrichten: jede Stunde

Programm A:

8.10 und 9.05 Morgenkonzert — zweite Folge der Programmserie: Haydn-Streichquartette oder Sonaten von Beethoven oder Symphonien von Mozart — laut Wunsch der Hörer; 10.05 Konzert des Musikklubs der Sendebehörde — Wiederholung — mit der Pianistin Fuxon-Heiman, der Flötenspielerin Margalit Schejnan, dem Cellisten Joschioki Yamagischi und dem Tenor Michael Schzerew; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schulen; (auch 12.15) 11.35 „Lernen durch Radio" — Einführung in die Staatswissenschaften: 12.05 Buchbesprechung: 12.35 Sendedebut — Lieder von Brahms, Faure und Ravel, gesungen von Rosaleen Barak: am Klavier Rut Mense: 13.05 Mittagskonzert — Werke von Darius Milhaud; 13.55 Vorschau auf das musikalische Programm der Woche — (Idit Zwi): 14.10 Für Mutter und Kind: 15.05 Die Jugend von Dimona spricht über die sie beschäftigenden Probleme (Wiederholung); 16.10 Musik ohne Unterbrechung (Paul Landau): 17.10 „Melodie im Herzen": 17.20 „Musica viva" (Wiederholung) — Luigi Dallapiccola, Globokar, Earl Brown und Jehuda Janai; 18.05 Über Menschen und Zahlen; 18.55 Für den Landwirt; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Worte die zu Herzen gehen sollten": 20.55 „Fünf Minuten vor fünf" — freie Aussprache; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.05 Jerusalemer Symphonie-Orchester unter John Nelson (USA) mit Uzi Wiesel (Cello) — direkte Übertragung aus dem Jerusalemer Theater — Händel: Krönungshymne Nr. 2: Josef Tal: Cellokonzert; Purcell: Chaconne in g-Moll; Hindemith: Symphonie „Mathis der Maler"; 23.05 Musik zum Tagesende; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch: 7.35 Gesänge: 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 19.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus: 12.30 Ein Lächeln und ein Lied": 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir und mir"; 15.05, 16.10 und 17.10 Parade der israelischen Chansons; 15.55 Jüdische Bräuche und Begriffe; 17.55 „Verkehrsampeln"; 18.05 Lieder um ein Thema; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch: 21.06 „Bungalow 6" — Radio in Farben; 22.05 und 23.05 Probleme zwischen Eltern und Kindern und Ratschläge zu deren Lösung — Riwka Michaeli und Natan Schilo (Direktübertragung); 00.10 Pop und ähnliches (Gil Schemer).

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 „Klang und Farbe".

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde
6.05 Morgenklänge; 8.05, 17.05 und 23.40 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 10.05 und 11.05 „Welch schöner Tag"; 12.05 Stern mit drei Zacken — „Ha'Uragim"; 12.15 Das Alephbet der Sicherheit; 12.40 „Ich schlage vor" — mit Michael Hendelsalz; 12.55 Erzählungen der israelischen Presse (Josef Lapid); 13.05 Amerikanische Musicals (Gila Almagor — Wiederholung): 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zur Mittagszeit" — mit Pnina Bat-Zwi: 16.05 Pressekonferenz mit dem Handels- und Industrieminister Chaim Barlev; 18.30 Ein Lied wurde geboren — Neues aus dem Schallplattenarchiv (Dubi Lenz); 19.05 „Mit einer Truppeneinheit" — „Hohes Profil" mit einer Raketen-Einheit im Norden (Jizchak Tischler); 19.53 Dr. Jirmijahu Juval: „Täuschungen und schwarze Prophezeiungen": 20.05 Wochenkonzert — Telemann — Sonate für Flöte, Oboe, Cembalo und Viola da Gamba; Strawinsky: „Gesang der Nachtigall": 21.05 Ein Schauspieler über sich selbst — mit Miriam Bernstein-Cohen (Wiederholung); 22.05 und 23.05 „Lasst uns plaudern" — mit Natan Dunewitz;.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik. Lieder. Chansons.

Schulfernsehprogramm:

9.05 Rechnen; 9.25 „Ivrit be-Siman-Tow" „Suchen um zu finden": (ebenso 15.30) 10.00, 10.20, 11.05, 12.00 und 12.20 Englisch: 10.45 Programm für die Kleinen; 11.25 Kunst; 12.40 Technologie: 16.00 Englisch: 16.22 Französisch; 16.48 Der blinde Maler — Film; 17.15 Die Lehre von der Elektrizität;

Fernsehprogramm

17.30 Informationsfilm: 17.40 Puppenfilm; 18.00 „Gad und Gal" — Bruder und Schwester verstecken sich im Wald während ihr neuer Freund Christian darüber wacht, dass sie nicht entdeckt werden; er nimmt sie auf eine Reise in seinem Auto mit und das Ende ist äusserst überraschend; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Was ist mit der frommen Jugend geschehen?" — „Jeschiwat Hahesder": Jeschiwot, kombiniert mit Militärdienst (zweite Folge der Sendereihe); 20.30 „Mabat"; 21.00 „Kojak"; 21.50 „Moked" (Brennpunkt).

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

אנרכיה סוציאלית

על הממשלה ועל ההסתדרות לנהל מאבק נגד האנרכיה הסוציאלית השוררת בשטחים שונים. ההסתדרות החליטה כעת, להגביל את אפשרויות השביתה אצל העובדים בימאות ובתעופה: על העובדים בענפים האלה יהיה להכיר כראש במשמעת של ההסתדרות. אם ההחלטות האלה יועילו, הרי זה בספק כי עד כה לא התחשבו שובתים פעמים רבות בעמדת ההסתדרות וצפצפו גם על צווי בית המשפט. הן ההסתדרות והן הממשלה לא נקטו עד כה בצעדים חריפים כדי להטיל את מרות השלטונות על העובדים השובתים. אבל לא יהיה מנוס מלנקוט באמצעים חמורים כדי למנוע אנרכיה סוציאלית.

האנרכיה הזאת מתבטאת גם בשטח הסעד. שר הסעד הודה שחלק מהנתמכים מקבל סכומי סעד בשקר ותוך כדי איומים באלימות. גם כאן לפנינו ביטוי של הפקרות חוסר בניהול תקין. נקווה ששר הסעד יצליח בצעדיו נגד שקר ומרמה ויתן את תרומתו לשפור טוהר המידות גם בשטח הסעד.

בכל אופן ברור שאין עוד לטפל באנשים חסרי אחריות בכפפות משי, אלא שיש לנקוט באמצעים חריפים כדי להתגבר על אנרכיה וכדי להבריא את חיינו הציבוריים.

י. א. פ.

GEGEN SOZIALE ANARCHIE

Die Regierung und die Histadrut müssen Schritte gegen die sich ausbreitende Anarchie unternehmen, die den wirtschaftlichen Fortschritt gefährdet und zugleich unser öffentliches Leben vergiftet. Die Histadrut hat angesichts des *tragisch-lächerlichen* Streiks im Ölhafen von Aschkelon Beschlüsse angenommen, laut denen das Streikrecht der Arbeiter und Angestellten in „empfindlichen Punkten" zur See und in den Häfen sowie im Flugwesen begrenzt wird. Die Arbeiter in diesen Zweigen müssen von vornherein die Disziplin der Histadrut akzeptieren und eine Sonderabteilung soll für beschleunigte Erledigung ihrer Forderungen eintreten.

Ob diese Beschlüsse viel Wert haben, ist zu bezweifeln. Die Arbeiter werden die Verpflichtung abgeben und alles wird gut gehen, solange die Histadrut die Forderungen der betreffenden Gruppen sich voll zueigen machen wird.

Aber wehe, wenn eine Kommission die Wünsche der Arbeiter abweisen sollte! Dann werden sie nicht an ihre Verpflichtungen denken und über die Disziplin der Histadrut lachen. Die Beseitigung des gewerkschaftlichen Schutzes seitens der Histadrut hat sich bisher nicht als „Schreckmittel" erwiesen.

Ganz andere Massnahmen müssen ergriffen werden. *Es ist unverständlich*, dass weder im Falle der Flugangestellten noch der Arbeiter in Aschkelon scharfe Reaktionen wegen Verletzung der Gerichtsbeschlüsse erfolgten. Wenn Gerichtsverfügungen ohne weiteres verletzt werden dürfen, wenn man auf sie pfeifen kann, dann nähern wir uns der Anarchie und morgen werden *andere Arbeiter und weitere* Kreise der Bevölkerung dem Beispiel der Flugangestellten und der Arbeiter von Aschkelon folgen und sich um Gerichtsurteile nicht kümmern. Eine Änderung des Gesetzes und der gerichtlichen Praxis ist nowendig, damit 24 Stunden nach fruchtlosem Ablauf einer Gerichtsverfügung strenge Strafen gegen diejenigen verhängt werden, die das Gericht und seine Würde missachten.

Mit der Anarchie im Bereich der Arbeitsbeziehungen hängt auch die Anarchie in der Wohlfahrt zusammen. Wohlfahrtsminister Chasani hat zugegeben, dass 4% der Wohlfahrtsempfänger zu Unrecht Unterstützungen beziehen und dass Massnahmen ergriffen werden sollen, um die Wohlfahrtsschwindler zu ermitteln und vor Gericht zu stellen.

Der Minister machte auf erstaunliche Tatsachen aufmerksam: An manchen Orten beziehen Familienväter Unterstützung, weil schon ihre Väter zum „Kundenstamm" der Wohlfahrt gehört hatten. Die Wohlfahrtsunterstützung wird bei ihnen als vererblich angesehen. Ferner zahlen Wohlfahrtsämter Gelder an bestimmte Personen, weil Bürgermeister oder Stadträte unter Druck Anweisungen gegeben haben und weil Drohung mit Gewalt eine Rolle spielte. Gerade diese Erscheinung zeigt, wie wenig uns auf diesem Gebiete von Anarchie trennt und wie schwierig es ist, die echten Masstäbe von Gesetz und Recht durchzusetzen. In Aschkelon und in den Häfen kämpfen Arbeiter unter Gewaltanwendung um Lohnpositionen, in den Wohlfahrtsämtern fechten gewalttätige *Elemente um die Unterstützung*, die sie als Teil ihres Lohnes und ihres Haushaltsbudgets ansehen. Hoffentlich gelingt es Wohlfahrtsminister Chasani, die von ihm geplanten Massnahmen durchzusetzen. Er würde damit einen wesentlichen Beitrag zur Gesundung unseres öffentlichen Lebens liefern.

Auf beiden von uns behandelten Gebieten ist jedenfalls die Zeit des Anfassens der Beteiligten mit Samthandschuhen vorüber. Scharfe Massnahmen sind notwendig, um den Entscheidungen der Behörden und der Gerichte Achtung zu verschaffen. Dann wird es möglich sein, etwas Wirksames zur Gesundung unseres öffentlichen Lebens und unserer Wirtschaft zu tun.

J.E.P.

Histadrut bemüht sich um Einigung bei »Egged«

Die für gestern angesetzte Sitzung der Egged-Leitung wurde auf morgen vertagt, um inzwischen der Histadrut bzw. der Chewrat Owdim (wirtschaftliche Spitzenorganisation des Histadrut Sektors) weitere Einigungsversuche möglich zu machen.

Vor dem Gebäude von Egged in Tel Aviv hatten sich Mengen von Anhängern der „Fortschritts"-Fraktion (die bisher die Kooperative beherrscht hatte) angesammelt, um Neuwahl der Leitung unmöglich zu machen.

Die Vertreter der Fortschrittsfraktion werfen der bisherigen Opposition vor, dass sie das Wahlergebnis verfälscht hätte und der Kooperative eine neue Leitung aufzwingen wolle, die nicht dem eigentlichen Willen der Mitglieder entspricht. Drei *gewählte Vertreter, die* nach Meinung der Fortschrittsfraktion zu ihr gehörten, waren zur Opposition übergegangen, die sich „Alternative" nennt. Dies wurde von der Fortschrittsfraktion als „Verrat" angesehen, und sie drohte alle möglichen Massnahmen an, unter anderem auch Antrag auf eine gerichtliche Verfügung.

Gestern tagte eine Verhandlungskommission der Histadrut, um eine Einigung zwischen den streitenden Gruppen zu erreichen. Die Fraktion „Alternative" schlug vor, eine engere Leitung zu wählen, in der fünf Vertreter der bisherigen Opposition und zwei der Fortschrittsfraktion sitzen sollten. Dies wurde von den Fortschritts-Leuten entschieden abgelehnt. Daraufhin lud der Generalsekretär der Histadrut, Jerucham Meschel, die Führer der streitenden Gruppen **für heute zu sich und will einen Verständigungsversuch in letzter Minute unternehmen.**

Gestern nachmittag fand auch eine Sitzung mit Efraim Reiner von der Chewrat Owdim statt. Allgemein wird befürchtet, dass tätliche Zusammenstösse zwischen den Anhängern der beiden Gruppen und langwierige Gerichtsverfahren die Kooperative, die moralisch schon angeschlagen ist, völlig untergraben können.

Sail will erst „Beruhigung der Gemueter" abwarten

Dani Sail, dessen Name im Zusammenhang mit der Verhaftung von Terroristen erwähnt wurde, hält sich tatsächlich in Deutschland auf. Seine Frau hatte erklärt, sie würde niemand den Aufenthaltsort ihres Mannes verraten. Dani Sail, der zu einer radikalen Gruppe der Schwarzen Panther gehört hatte, erklärte in einem Telefongespräch mit Freunden in Jerusalem, *er werde erst „nach Beruhigung der Gemüter"*, nach Israel zurückkehren. Er wies alle Beschuldigungen gegen ihn als völlig unberechtigt zurück und bezeichnete die Vorwürfe als ein „übles Manöwer" des Sicherheitsdienstes. Nach seiner Auffassung will sich der israelische Sicherhietsdienst an ihm rächen, weil er nicht im Auslande für den Sicherheitsdienst arbeiten wollte.

Er behauptete, vor einem Monat hätten sich zwei Vertreter des Sicherheitsdienstes an ihn gewandt und hätten ihm verschiedene Vorschläge gemacht, die er jedoch zurückgewiesen hatte. Diese Vertreter des Sicherheitsdienstes sollen ihn erneut besucht haben und ihm Ausschnitte aus israelischen Zeitungen mit dem Bericht über die Verhaftung der Terroristen und die Erwähnung seines Namens vorgelegt haben. Dani Sail sagte seinen Freunden, unter diesen Umständen wolle er vorläufig nicht nach Israel zurückkehren. Er werde auch Deutschland verlassen, da er *sich fürchte, in diesem Lande zu* bleiben.

Schon 1972 war Dani Sail nach einer Europareise verhaftet worden, und ihm wurde vorgeworfen, dass er mit Terroristen in Verbindung stehe. Nach 48 Stunden wurde Sail jedoch aus der Haft entlassen. Dies ist erstaunlich, weil im allgemeinen bei derartigen Vorwürfen Haftentlassungen nicht in solch schnellem Tempo vorgenommen werden.

WIEDER VERHAFTUNGEN IM VERTEIDIGUNGS-MINISTERIUM

Die Polizei will heute zwei Beamte des Verteidigungsministeriums dem Richter vorführen. Diese wurden unter dem *Verdacht der Annahme von Bestechungsgeschenken verhaftet.*

Nach Abschluss der ersten polizeilichen Vernehmungen war ein Haftbefehl für die Dauer von 48 Stunden ausgefertigt worden.

Geständnis von Baranes im Mordprozess Heller umstritten

Bei der gestrigen ersten Verhandlung im Mordprozess gegen Amos Baranes, der wegen der Ermordung der Soldatin Rachel Heller angeklagt ist, war *sofort das Geständnis* von Baranes im Polizeiverhör umstritten.

Der Vertreter der Polizei Sganizaw Schaul Markus versuchte als Zeuge das Geständnis des Angeklagten Baranes dem Gericht vorzulegen. Der Verteidiger wehrte sich dagegen mit dem Argument, dass dieses Geständnis von der Polizei erpresst worden sei. Der Verteidiger behauptete, man habe seinen Klienten nächtelang nicht schlafen lassen und unter Drohungen zum Geständnis veranlasst.

Der Polizeioffizier Markus erklärte, er habe keine Anweisung zu nächtlichen Verhören gegeben und sei auch nicht bei dem Verhör anwesend gewesen. Er bestritt entschieden, dass man den Angeklagten mit Lockmitteln und Drohungen zum Geständnis veranlasst habe. Eine Woche nach dem Verhör wurde der Angeklagte im gerichtsmedizinischen Institut von Abu Kabir untersucht. Ein Teil des Geständnisses, dass er bei der Polizei abgab, hat der Angeklagte selbst geschrieben.

Der Verteidiger fragte, ob der Polizeioffizier Markus schon einmal vor einem Disziplinargericht gestanden hätte, darauf antwortete Markus sichtlich verwirrt, er habe sich vor einem solchen Gericht wegen eines Verkehrsvergehens, jedoch nicht wegen Unregelmässigkeiten oder gewalttätigem Vorgehen bei einem Verhör verantworten müssen.

Die Frage des Geständnisses wird in einem Sonderverfahren geprüft werden, zu dem 11 Zeugen geladen werden. Der Prozess wird weiter fortgesetzt werden.

aus dem Lande

Die 13. Landeskonferenz der Moschawim wird heute abend in Anwesenheit des Ministerpräsidenten und führender Regie*rungsvertreter eröffnet.* Die Tagung wird in erster Linie der Unterbringung der Siedler der jungen Generation gewidmet sein. Ausserdem werden Probleme der Kolonisation in den besetzten Gebieten behandelt werden. Das Hauptreferat bei der Eröffnung wird der Generalsekretär der Bewegung der Moschawim Arie Nechamkin halten.

Die Tel Aviver Stadtverwaltung wird scharfe Massnahmen gegen Personen ergreifen, die die Strandgebiete verschmutzen. Während des Jahres 1975 wird die Tel *Aviver Stadtverwaltung* noch 14 grosse Aktionen in verschiedenen Bezirken der Stadt durchführen, um die Reinlichkeit in Tel Aviv zu verbessern.

Das Krankenhaus in Poria kann nach dem grossen Brand schon wieder dringende Operationen durchführen. Institutionen in Tiberias und in anderen Orten haben dem Krankenhaus Röntgenapparate und andere Instrumente für die Zeit bis zur Beschaffung eigener Apparaturen *zur Verfügung gestellt. Die in* Frage kommenden Abteilungen werden in Zukunft in neuen Zementgebäuden statt bisher in Holzbaracken untergebracht werden.

Die Büros für Anmeldung von Ansprüchen auf Grund der Explosion im Rüstungswerk im Scharon, die in Herzlia, Ramat Hascharon und Kfar Saba tätig sind, bleiben bis zum Wochenende geöffnet. Ab nächste Woche ist ein Büro in Tel Aviv für Erledigung noch offenstehender Fälle zuständig.

***Die First International Bank* hat zwei Investment Fonds gegründet und bietet dem Publikum Anteilscheine in Höhe von IL 5 Millionen zum Kauf an. Der eine Investment Fonds ist kumulativ, d. h. die Gewinne werden weiter angesammelt, der andere Fonds schüttet Gewinne regelmässig aus.**

„Michael Zur bemueht sich um Rueckerstattung der Gelder"

Der Anwalt von Michael Zur, Adv. Erwin Schimron, erklärte auf Fragen, dass Michael Zur sich darum bemüht, Gelder ins Land zurückzubringen, die ihm im Auslande zur Verfügung stehen. Er will dadurch den Schaden verringern, den er durch seine Taten angerichtet hat.

Im Moment ist Zur damit beschäftigt, die Rücküberweisung von 22.500 Dollar zu erreichen, die ihm als Zinsdifferenzen auf einem seiner Auslandskonten gutgebucht wurden. Bereits vorher hatte Adv. Schimron vor Gericht erklärt, dass Zur 5.5 Millionen Dollar von seinen Auslandskonten zurücküberwiesen habe. Der Staatsanwalt hatte jedoch darauf geantwortet, möglicherweise würden Mitglieder der deutschen Investorengruppe von dem Geld Anteile verlangen, weil Zur mit ihnen Geschäfte gemacht hatte. Adv. Schimron sagte, er könne noch nicht sagen, welche Beträge Zur aus dem Auslande zurücküberweisen lassen könne. Dies werde sich erst in den nächsten Tagen klären.

Natad-Dollar erneut gestiegen

Der Natad Dollar stieg gestern auf IL 6.32 bei einem Umsatz von 160.000 Dollar. Der schwarze Dollar wurde gestern mit 7.28 *gehandelt.*

Auf dem Aktienmarkt war eine Reihe von Steigerungen bei einem Gesamtumsatz von IL 1,8 Millionen zu verzeichnen. Bei Anleihen war die Tendenz uneinheitlich mit leichten Rückgängen.

RUNDFUNK OHNE SCHWARZEN DOLLARKURS

Der Rundfunk wird von jetzt ab in seinen Wirtschaftsnachrichten nicht mehr den schwarzen *Dollarkurs* übertragen. Der Direktor der Sendebehörde, Livni, und andere Mitglieder des Sendebeirates hatten die Auffassung vertreten, dass es sich um eine wichtige Information handele, die man dem Publikum nicht vorenthalten könne. Andere Mitglieder der Sendebehörde mit dem Vorsitzenden Dr. Eytan an der Spitze drängten jedoch darauf, dass der schwarze Dollarkurs aus den Sendungen verschwinde. Mit knapper Mehrheit wurde dann beschlossen, von der weiteren Uebermittlung des schwarzen Dollarkurses Abstand zu nehmen.

Banken erhoehen die Zinsen

Alle Banken haben im letzten Monat die Ausleihzinsen um 1% erhöht. Nach dieser Steigerung dürfte der Zinssatz im Durchschnitt bei etwa 23% liegen. Die Banken sahen sich zu dieser Massnahmen veranlasst, weil ihre Liquiditätsdefizite auf *fast IL 500 Millionen* gestiegen waren. Die Banken müssen für diese Defizite Strafzinsen an die Bank Israel zahlen.

In der letzten Zeit hat sich bei den Banken erneutes Interesse der Importeure für Kredite bemerkbar gemacht. Nachdem das Verbot der Importe für eine Reihe von Waren aufgehoben *wurde, ist dies eine ganz natürliche* Erscheinung, vor der die Regierung sich gefürchtet hatte. Sie war jedoch wegen der internationalen Verpflichtungen dazu genötigt, die Importverbote aufzuheben. Noch weitere Importerleichterungen werden auf Grund des Vertrages mit der EG und im Zusammenhang mit anderen internationalen Abkom*men eingeführt werden müssen.*

FINANZNOT DER ORTSGEMEINDEN VERSCHÄRFT

Der Bürgermeister von Cholon, Pinchas Ejlon, der auch als Vorsitzender der Zentrale der Ortsgemeinden fungiert, protestiert heftig dagegen, dass die Regierung nicht die laufenden Zahlungen an die Ortsgemeinden *überweist, zu deren Weiter*gabe sie verpflichtet ist. Auf diese Weise werden die Ortsgemeinden dazu genötigt, sich aus privaten Quellen Anleihen zu besorgen. Regierungsstellen hatten dieses Verfahren gerügt, aber Ejlon macht darauf aufmerksam, dass die Regierung durch ihre eigene Handlungsweise die Städte und Ortsräte zur Aufnahme von Krediten zwingt, damit sie ihren Verpflichtungen nachkommen können.

GEGEN EINFÜHRUNG VON CHARTER-FLÜGEN

Touristik-Grossunternehmer in den Vereinigten Staaten wandten sich in einem Telegramm an die Fluggesellschaft EL AL gegen die Einrichtung von Charterflügen nach Israel. Nach ihrer Meinung können Charterflüge nur die Regelmässigkeit des Verkehrs und die Zuverlässigkeit der Gesellschaft El Al untergraben. Sie werden sicherlich keine Steige*rung der Touristik* nach Israel herbeiführen. Nach Auffassung der erwähnten Touristikunternehmer sollte alles getan werden, um die Tarife für Gruppenflüge zu verbilligen, dagegen sollte Israel von der Zulassung von Charterflügen absehen.

JOSEF KLARMAN ERHIELT NEUES EHRENAMT

Josef Klarman, Leiter der Abteilung Jugendalija im Rahmen der Exekutive der Zionistischen Organisation, wurde einstimmig zum Vize-Vorsitzenden der Weltvereinigung für Kindergemeinschaften gewählt. Diese Weltvereinigung, die der UNESCO angeschlossen ist, wurde 1948 gegründet und arbeitet mit Unterstützung der *UNESCO*. Sie sieht ihre Aufgabe darin, Informationen in Fragen der Erziehung in Internaten auszutauschen. Die Jugendalija gehört diesem Weltverband seit seiner Gründung an und Klarman wurde bereits zum dritten Mal zum Vize-Vorsitzenden dieser Vereinigung gewählt.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	25.5.1975	26.5.1975
OBLIGATIONEN		
6% Israel Electr. „B" $ Linked	179.5	[illegible]
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	165	[illegible]
6½% Zim $ Linked	178.5	[illegible]
Milve Klita 1965 Index 110.1	452.5	[illegible]
Milve Klita 1966 Index 118.7	400.5	[illegible]
Milve Klita 1967 Index 118.9	386.5	[illegible]
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	253	250.5
Dev. Loan ser 3001 bearer	149	[illegible]
Dev. Loan ser 162	290.5	[illegible]
Dev. Loan ser 309	184	[illegible]
Milve Bitachon 1969 ser 41	143	[illegible]
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	214.5	[illegible]
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	196	[illegible]
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	214	[illegible]
Bank Leumi „A" ord. stock	188	[illegible]
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	179.5	[illegible]
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	180	[illegible]
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	130.5	[illegible]
Hassneh Insurance ord. sh.	235	[illegible]
Delek ord. sh. reg.	146	[illegible]
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	134.5	[illegible]
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	220	[illegible]
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	87	[illegible]
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	138.5	[illegible]
Mehadrin	196	[illegible]
Neot Aviv	96	[illegible]
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	77.5	[illegible]
Ata „C" ord. reg. sh.	74.5	[illegible]
Dubek	375	274
Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer	64.5	64
American Israel Paper Mills	279	279
Assis	154	150
Elgar Investment bearer	84	80
Ellern Investment Ltd. bearer	—	[illegible]
Paz Investments	99	101.5
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	69	[illegible]
Discount Bank Inv. bearer	159	[illegible]
Bank Leumi Investment ord. sh.	140	[illegible]
Clal Investment	200	200
Naphta Ltd. ord. sh.	169.5	[illegible]
Lapidot ord. sh. reg.	235	[illegible]
I. L. D. C. 10% conv. deb.	65	[illegible]
Ata 10% conv. deb.	69	69
D-Mark per $	—	[illegible]
Swiss Fr. per $	—	[illegible]
D-Mark	—	[illegible]
Natad (unter Banken)	6.30	[illegible]

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

** = ex rights
* = ex coup. div.

K = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds: uneinheitlich
Index Bonds: fest
Aktien: fester

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 427 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014